

Pränumerations-Preise:

Table with subscription rates for different regions: Für Arab., Ungarisch, Österreichisch, etc.

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 Kr. ö. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im H. S. Steinhilber'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

Übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neue Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. G. Bachmann in Frankfurt a/M., A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppelt in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, Braunschweig, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Arad, 6. December.

Nachstehend reihen wir die Stimmen der hauptstädtischen Journale über die Lage, namentlich über den Verlauf der Ministerkrise, aneinander. — Der jüngst abgehaltene Ministerath beschäftigte sich, — wie dies auch von unserem Pester Correspondenten mitgeteilt wurde — mit der Frage der Reduction und der Ministerpräsident erstattete Meldung von der Erfolglosigkeit der mit Széll geführten Unterhandlungen. Damit in Verbindung zeigte Széll seine Absicht an, zu resigniren; wir halten es aber für gewiß — bemerkt „Napló“ — daß die Regierung während der Budgetverhandlungen auf ihrem Platte ausharrt, und zur Beschleunigung derselben hält die Finanzcommission jetzt täglich zwei Sitzungen.

Wie „Hon“ aus Abgeordnetenkreisen erfährt, hielten gestern 32 Notabilitäten der Deakpartei eine Berathung; die Nichtannahme der Bedingungen Széll's war damals noch nicht gewiß, aber vorauszusehen. Es kam zur Sprache, ob das Haus, wenn Széll das Portefeuille nicht annehmen könne, dem Ministerium in seiner gegenwärtigen Gestalt Vertrauen votiren sollte. Hierauf — nicht direct gegen das Vertrauensvotum — ergriff Prileky das Wort und forderte energisch, daß die Regierung auseinandergehe, wo sie die so vielerwähnte System-Änderung beginnen wollte und vor Allem sage, was sie bezüglich der Errichtung der selbstständigen ungarischen Bank bisher gethan und noch zu thun gedenke. Es erging der sprache gegen diesen Antrag, denn seiner Ansicht nach könne man Széll nicht kurzweg Befehle erteilen. Die hierauf folgende Berathung blieb ohne definitives Resultat. Ueberhaupt — meint das citirte Blatt — wisse Niemand, was geschehen wird, und was geschehen sollte, schon gar nicht.

Gerüchte schießen wie Pilze auf, die wenigsten aber leben länger als einen halben Tag, denn die nächsten Morgen- oder Abendblätter bringen die Dementis. So hat es u. A. geheissen, beim Grafen Ladislaus Hunyady hätten Conferenzen jener Abgeordneten stattgefunden, die sich der Führerschaft des Baron Paul Senyey unterordnen wollten. Dem gegenüber erklärte Graf Hunyady, bei ihm seien keine politischen Conferenzen abgehalten worden, bloß seine Freunde hätten ihn, den ein Fußleiden an das Zimmer fesselte, besucht; die „W. Politika“ aber fügt hinzu, daß Baron Senyey von diesen Conferenzen nichts gewußt habe. Andererseits wußte man schon jene Abgeordneten namhaft zu machen, die vom linken Centrum sich zu trennen und der zu bildenden Partei Ghyzy's sich anzuschließen beabsichtigen. Unter diesen Abgeordneten war auch Stefan Domahidy

genannt, der aber diese Zumuthung entschieden von sich wies. Nun meint „P. Napló“, nicht Stefan, sondern Franz Domahidy sei gemeint gewesen. Ferdinand Horáky erklärt ebenfalls, daß er von der ganzen Sache nichts wisse. Die Partei Ghyzy soll sich übrigens — so heißt es heute — vorläufig im Geheimen organisiren und sollen die Betreffenden sich erst dann erklären, wenn Ghyzy in das Parlament eingetreten sein wird.

Die „Ung. Corr.“ erzählt heute folgendes: „Die Nachricht, Baron Paul Senyey werde aus dem Deakclub austreten, gewinnt immer größere Consistenz; gegenwärtig wird der Versuch gemacht, eine conservative Fraction zu organisiren, was allgemein mit jener Nachricht in Verbindung gebracht wird.“

„Graf Melchior Lónyay arbeitet“ — so heißt es ebenfalls in der „Ung. Corr.“ — „an einem Werke über die Lösung der Bankfrage. Dasselbe soll in Meran beendet werden, wohin sich der frühere Ministerpräsident für die Dauer des Winters zurückziehen gedenkt.“

Die „Ung. Corr.“ meldet: „Von allen Seiten wird versichert, daß die Ursache des Scheiterns der Verhandlungen mit Herrn Coloman Széll bezüglich Uebernahme des Finanz-Portefeuilles dem Umstande zuzuschreiben ist, daß Letzterer sich nicht bestimmen ließ, die Abmachungen des jetzigen Cabinets bezüglich der Bankfrage vor dem Parlamente zu vertreten, vielmehr seine selbstständigen Ideen angenommen wissen wollte. Es scheint beinahe, als ob die Regierung in dieser, die Gemüther so sehr erregenden Frage fester gebunden sei, als es bisher allgemein angenommen wurde. Die Weigerung Széll's ist ein harter Schlag für Széll, und die Ursache derselben dürfte das stark erschütterte Vertrauen nur noch mehr lockern. Als Kennzeichen der Situation sei noch die stark verbreitete Ansicht erwähnt, daß die Verhandlungen mit Széll gar nicht ernst gemeint waren, und daß es eigentlich nur darauf abgesehen gewesen sei, durch die Unmöglichkeit, einen Nachfolger für Kerkápoly zu finden, eine Zwangslage für das fernere Verbleiben des Letztern zu schaffen.“

Wie man dem „Ungar. Lloyd“ aus parlamentarischen Kreisen mittheilt, hat Herr v. Széll eigentlich noch immer nicht erklärt, er nehme nicht an; er stellte eben nur Bedingungen; die ihm vom Ministerpräsidenten nicht erfüllt werden könnten, weil ihre Erfüllung nicht von ihm abhängt. Széll verlangte Reductionen im Budget pro 1874 in Höhe von 6 Millionen; 4,300,000 Gulden wurden ihm zugestanden. Dann verlangte er für die Noten der ungarischen Bankfaktale eine getrennte Bedeckung und sprach bei dieser Gelegenheit die Besorgniß aus, es

werde überhaupt schwer sein, eine den Wünschen der Nation entsprechende Lösung zu finden; dann verlangte er 17 Millionen zur Einlösung der Oestbahn-Obligations, die Garantie dafür, daß wesentliche Reductionen im gemeinsamen Heeresbudget zugestanden werden“ u. s. w. — Unseres Erachtens hat Herr v. Széll nicht zu viel, sondern zu wenig gefordert.

Der „Pester Lloyd“ endlich bringt an der Spitze seines gestrigen Abendblattes folgende Mittheilung über die Lage:

„In dem Stande der Ministerkrise hat sich bis zur Stunde nichts geändert. Der Ministerpräsident hatte zwar heute (Freitag) Morgens eine längere Audienz bei Sr. Majestät, um über die Situation zu berichten; seine und seines Cabinetes Demission aber hat derselbe bisher noch nicht überreicht und zwar zunächst deshalb nicht, weil wieder einige Aussicht vorhanden ist, eine in jeder Beziehung geeignete Persönlichkeit für den Posten des Finanzministers zu gewinnen. Darüber wird der morgige Tag die Entscheidung bringen, und sind dann für Sonntag, an welchem Tage Sr. Majestät nach Ofen kommt, weitere Schritte zu erwarten. Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch noch bemerken, daß das Gerücht, als ob die Verhandlungen mit Coloman Széll wegen Meinungsverschiedenheiten in der Bankfrage ge scheitert wären, durchaus unbegründet ist. Es waren Differenzen an der Art, welche eine Einigung unmöglich gemacht haben.“

Das preussische Abgeordnetenhaus hat auf das rühmlichste seine Pflicht erfüllt, indem es mit der enormen Majorität von 359 gegen 6 Stimmen die Aufhebung des Zeitungstempels beschloß. Weit weniger anzuerkennen ist die Haltung der Regierung, welche durch den Finanzminister Camphausen erklärte, daß sie die Abschaffung der Zeitungsteuer durch ein Reichsgesetz wünsche und daher dem Bundesrath den beschleunigten Erlass eines Reichs-Preßgesetzes betreibe. Diese Haltung des Ministeriums ist übrigens schon vor dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses bekannt gewesen und wird von der „National-Zeitung“ in bitterer, aber gerechter Weise kritisiert. Denn das Reichsgesetz, auf welches der Minister das preussische Abgeordnetenhaus vertraut ist, wie Camphausen vor acht Tagen selbst erklärte, kein anderer als jener ultra-reactionäre Entwurf aus dem heurigen Frühjahr, welcher in ganz Deutschland die ernstlichste Unzufriedenheit und Verstimmung erregte; welcher den Mitgliedern des Reichstages so sehr mißfiel, daß gesagt werden konnte, es werde sich kein Duzend Stimmen für ihn sammeln lassen; welcher bald von diesem, bald von jenem preussischen Beamten verleugnet wurde, so daß Nie-

Reuiletton.

Etwas über Nichts.

Von Josef Streckenbach.

„An dem Eingang der Bahn liegt die Unendlichkeit offen, doch mit dem engeren Kreis hört der Weiser auf.“ Schiller.

— Haben Sie schon einmal über Nichts nachgedacht?

— Diese Zumuthung! werden Sie ausrufen, oder wenigstens es denken. — Und doch, — fangen Sie nur einmal an! und wenn Sie einst wissen werden, was denn eigentlich dieses sogenannte Nichts sei, dann beuge ich mein Knie und bete Sie an als Inbegriff alles Wissens, Wollens und Könnens. Bis dahin aber gestatten Sie mir freundlichst, daß ich von der Möglichkeit dieses Falles ganz absehe und die verschiedenen Species meines sonderbaren corpus delicti dem Range nach vorstelle.

Sie werden ohne Zweifel noch nicht vergessen haben, daß Gott die Welt aus Nichts erschuf; dieses Nichts ist nun, da es vor allen Dingen war und die Materie der Welt bildete, das erste in der Folge. Weder heiß noch dunkel, weder warm noch kalt, nicht feucht und nicht trocken, eine, Alles in sich vereinigende, gestaltlose Masse, wurde es zum Princip aller Dinge in der orphischen Kosmogonie. Besser schon

nimmt es sich in der griechischen und römischen Mythologie aus; da besteht ein einfach leerer Raum, ohne wunderliche Gestalten und ehe noch Etwas war, wird Erebus geboren, der dann das Weitere bestens besorgt. — Die hebräische Schöpfungsgeschichte hat den Anfang der Dinge bis zur weitesten Abstraction gegründet. — Gott sprach: Es werde Licht! und es ward Licht; was aber früher gewesen, das blieb im Dunkel ein verschleiertes Bild, das Niemand noch geschaut, Jeder schon genannt und kleiner noch begründet hat. Philosophen und Dichter, die tiefinnig oder phantastisch, aus dem Walten der Naturkräfte zur Erkenntniß jenes Bildes zu gelangen glaubten, hielten schon so manchen glanzvollen Vortrag über Weltbildung, Urstoff und das Eingreifen himmlischer Mächte; aber so wie sich jede ihrer Darstellungen bloß als geistreiche Entfaltung entpuppte, so wurde auch noch Jeder als Betrüger entlarvt, der vorgab, jenen Vorhang gehoben und jenes Bild gesehen zu haben.

Professor Laplace allein trat kühn bis an die äußerste Grenze der Wissenschaft. Dort angelangt, mußte er aber umkehren, um das Sterben nicht zu verjaunen, und nur was er am Wege erfahren, ist uns als Erbchaft geblieben. Bevor ich jedoch seine Theorie trocken niederschreibe, laße ich Sie zu einem interessanten Experimente ein. Es sei, nehmen wir an, ein großes Bierglas mit Wasser und Weingeist gefüllt, welche Mischung wir genau bis zur Dichte des Deles manipuliren und nach einer Weile um einen

Eßlöffel voll des letztern vermehren. Dieser Nachguß wird in Folge des gleichmäßigen Druckes die Form einer Kugel erhalten und in Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, sorglos in der Flüssigkeit hin- und hertrieb. Gelingt es nun einen feinen Draht als Achse durch die Delfugel zu ziehen, so ist es dann ein Leichtes die Kugel in Umdrehung zu versetzen und bei erhöhter Geschwindigkeit die obersten Schichten nach und nach zur Absonderung zu bringen, die allmählig kleinere Kugeln bilden und sich in derselben Richtung fortbewegen.

Statt Wasser und Weingeist hat Laplace bloß eine Dunstmasse, worin ursprünglich die Sonne sammt Planeten und Trabanten aufgelöst vorhanden war. Der Nachguß ist eine Verdichtung die im Mittelpuncte des unermesslichen Gasballs entstand. (Delfugel 1.) Was nun da die Sache in Umdrehung versetzte, darüber schweigt freilich die Geschichte; aber setzen wir qui vivra — verra im Infinito passé und laßt uns ohne Widerrede dem geistreichen Physiker glauben, daß, so wie im Glase, auch im Chaos Alles in Bewegung kam. — Bei vermehrter Geschwindigkeit lösten sich nun die äußersten Schichten los, verdichteten in fortgesetzter Drehung und rollten ebenfalls zu selbstständigen Ballen (Planeten) zusammen, unter denen auch unsere Erde glühend sich befand und im Vereine mit den übrigen Desserteuren den Namen Welt erhielt.

„Sehet euer Augen in die Höhe und sehet wer hat solche Dinge geschaffen“ sagt Jesaías.

mand ihn verfertigt haben wollte, und welcher nothgedrungen von dem deutschen Reichskanzler vertreten werden mußte, weil er mit dessen Namensunterschrift versehen war. — Die „Nat.-Ztg.“ charakterisirt die Sachlage ganz richtig in folgenden Worten: „Sonach liegt denn die Sache jetzt so, daß das Abgeordnetenhaus vor acht Tagen vom Ministertische unterrichtet worden ist: im Falle der Einführung eines harten Preßgesetzes in Deutschland wolle die Regierung auf die preußische Zeitungssteuer verzichten. Wenn nun nach dieser Erklärung das Haus die Zeitungssteuer noch einmal bewilligen wollte, was würde das Abgeordnetenhaus damit thun? Was anders, als daß es den Schein auf sich nehmen würde, auf die Seite der Regierung zu treten? Es würde so aussehen, als wenn das Haus den Ministern förmlich bezeugen wollte, daß sie Recht haben und sich auf gutem Wege befinden. Das Abgeordnetenhaus würde Theilnehmer und Beförderer des Planes werden, der dahin geht, die Annahme eines harten Preßgesetzes vom Reichstage zu verlangen und als Lockung die Aufhebung der preußischen Zeitungssteuer anzubieten.“

Ueber eine aufregende parlamentarische Scene wird der „Allgem. Ztg.“ aus Rom berichtet:

Ein republikanisches, kürzlich in Corte Olona an des famosen Villia Stelle erwähltes Mitglied ward bei Beginn der Sitzung zur Leistung des Eides aufgefordert, welcher lautet: „Ich schwöre dem Königtum zu sein, ehrlich die Verfassung und die Staatsgesetze zu beobachten, meine Pflichten als Deputirter auszuüben, in der einzigen Absicht, das unzertrennliche Wohl des Königs und des Vaterlandes zu fördern.“ Nun hatte der Neuwählte, ein Dramaturg vierten Rangs, Namens Cavalotti, Tags zuvor diesen Eid in einem Brief an Sonzogno's Demagogenblatt, die „Capitale“, als eine Comödie bezeichnet, die nicht binde, während andere Republikaner aus Mazzini's Schule, wie Saffi und Marzio in der Presse die gegentheilige, unbestreitbar ehrenhaftere These vertheidigten. Als nun gestern Cavalotti zur Ablegung des Eides aufgefordert ward, erhob sich ein angesehener Mitglied der Mehrheit, Hr. Lioy, und fragte um Aufklärung. Der Präsident antwortete der trefflichen Rede Lioy's in wenigen gut gewählten Worten, indem er auseinandersetzte: man habe das Recht nicht, einem Mitgliede der Kammer die beschimpfende Absicht zuzuschreiben einen Eid leisten zu wollen ohne sich dadurch gebunden zu glauben. Cavalotti, empfindlich getroffen, wollte seine Ansicht über die Sache erklären, aber da er vor Leistung des Eides nicht als Deputirter betrachtet werden konnte, durfte er auch nicht in der Kammer reden. So leistete er denn den Eid und erklärte gleich nachher: seine gestrigen Worte (Ueber die Nichtigkeit des Eides) aufrecht zu erhalten, was ihm einige scharfe Worte von Seite des Präsidenten zuzog.

Auf dem Capitol hat sich ein „Comité zur Redigirung eines internationalen Codex zur Abschaffung des Krieges“ constituirt. Ehrenpräsident ist der alte Garibaldi, fungirender Präsident Graf Schlevis, Vicepräsidenten die Grafen Mamigni und Piacciani. Zu Ehren des „Panthens“ dieses Friedensvereines, Richard, fand im Hotel du Rome ein glänzendes Bankett statt.

Wie der „Kölnischen Zeitung“ aus Paris geschrieben wird, hat das rechte Centrum mit der Gruppe Casimir Périer des linken Centrums Unterhandlungen

angenähert, um zu einer Fusion dieser beiden Gruppen zu gelangen. Das linke Centrum verlangt jedoch, daß die Presse unter kein Ausnahmengesetz gestellt, daß das Gesetz über die Maires abgeändert werde und zwei Mitglieder des linken Centrums in das Cabinet treten, unter diesen Bedingungen würde das rechte Centrum seine Idee wohl nicht ausführen können, zumal der Verein Périer nicht stark genug ist, um dem rechten Centrum die Majorität zu geben, falls die äußerste Rechte auf ihrer Opposition beharrt. Wenn das neue Preßgesetz heute noch nicht eingebracht wurde, so deutet das an, daß man noch mit den Périeristen unterhandelt.

In Versailles ist die Wahlcomödie für die Dreißiger-Commission noch immer nicht zu Ende. Das letzte Scrutinium ergab nicht einmal eine absolute Majorität für den Candidaten der Rechten. Die republikanische Linke hatte sich nämlich in Anbetracht des Umstandes, daß die Rechte bereits 25 Parteigenossen in der Commission hat und die Linke systematisch von der Candidaten-Liste ausschließt, vollständig der Abstimmung enthalten. Diese Thatsache beweist wieder einmal die vollständigste Unfähigkeit der Versailler Majorität, etwas zu schaffen, und doch will dieselbe für Frankreich constitutionelle Gesetze machen.

Die Legitimisten richteten sich in ihrer tiefen Bekümmerniß an der Hoffnung auf, daß Graf Chambord trotz allen Malheurs, das er mit seiner heimlichen Irrfahrt nach Versailles gehabt, immer noch der mögliche, ja, wenn auch noch so spät, der unvermeidliche Herrscher von Frankreich sein werde. Das hiesige „Vaterland“ faßt die legitimistischen Hoffnungen in nachstehender fettgedruckter Note zusammen: „Die Royalisten wünschen den Grafen Chambord nicht zur Thronentsagung zu veranlassen. Es wird zunächst eine Einschränkung des allgemeinen Wahlrechtes zu Gunsten der gebildeten Classen angestrebt werden; auf diesem Wege hofft man in zwei oder drei Jahren eine bedeutende honnete Majorität zu erlangen, welche, den Gefinnungen der Bevölkerung entsprechend, monarchisch gesinnt sein wird. Sodann würde der Graf von Paris zum Statthalter oder Regenten ernannt werden. Der Marschall Mac Mahon hat den Führern der Rechten gegenüber erklärt, daß er die Gewalt an dem Tage niederlegen werde, wo man ihm eine „honnete und solide Monarchie“ bieten werde.“

Von der Goldküste liegen bis zum 8. November reichende Berichte vor, welche eine Reihe neuer Erfolge über die Aschantis melden, die im Verein mit den früheren Siegen den schleunigen Rückzug des Königs Kossi über den Prach zur Folge hatten. Sir Garnet Wolseley und Oberst Festing griffen mit allen verfügbaren Streitkräften, etwa 1000 Mann, darunter 35 mit Kinderbüchsen bewaffnet, die 10.000 Köpfe starken Aschantis in Abrafampa (Hauptstadt eines Fanti-Königreichs von 30 Dörfern) an und nach dreitägigen verzweifeltem Kampfe gelang es ihnen, den Feind daraus zu vertreiben, der mit Zurücklassung seines Lagers in wilder Verwirrung die Flucht ergriff. Die Aschantis erlitten empfindliche Verluste. Dem Vernehmen nach wurde einer ihrer Generale getödtet und ein Sohn des Königs Kossi gefangen genommen. Auf englischer Seite wurden der Artillerie-Lieutenant Widmot getödtet und Oberst Festing in dem Versuche, die Leiche des Genannten den Aschantis zu entreißen, leicht verwundet. Im Uebrigen sind die Verluste geringfügig. Die Engländer benützten mit

großer Wirkung die abyssinischen Siebenfüßler und Raketen, welche letztere die Aschantis ganz besonders fürchten. Sir Garnet Wolseley ist, mit reicher Beute beladen, im Triumph nach Cape Coast Castle zurückgekehrt, woselbst unter den Eingebornen ungeheure Aufregung herrscht. Es kann nun behauptet werden, bemerkt ein Correspondent der „Times“, daß die Aschanti-Invasion vorüber ist und daß das Protectorat bald geräumt sein wird. In zwei Monaten wird der zweite Act des Dramas beginnen und in drei Monaten wird Kumaßch wahrscheinlich genommen sein.

Ein Schreiben Paul Somssich's an Ghyczy.

Buda-Pest, 5. December.

„Ellenör“ und „B. Napló“ veröffentlichen heute gleichzeitig ein bedeutungsvolles Schreiben des Abgeordneten Paul v. Somssich, das derselbe am 18. November an Coloman Ghyczy richtete. Der Brief ist in mehrfacher Beziehung durch die Ereignisse bereits überholt, da derselbe in Komorn zuverlässig wieder gewählt werden wird, und Ghyczy die Annahme des Abgeordnetenmandates auch zugesagt hat, so daß es überflüssig erscheint, ihn durch weniggleich triftige Argumente zum Eintritt in das Parlament bewegen zu wollen. Nichtsdestoweniger verdienen einzelne Stellen dieses Schreibens eine besondere Berücksichtigung, da sie die Aufforderung enthalten, Ghyczy möge den Boden schaffen, auf welchem die zwei großen Parteien des Abgeordnetenhauses einander begegnen und sich die Hände reichen können, um das Vaterland aus seiner jetzigen bedrückten Finanzlage zu befreien.

Somssich erklärt zunächst, er habe Ghyczy's Brief an seine Wähler wiederholt und aufmerksam gelesen, sei aber doch nicht überzeugt worden, daß Ghyczy vollkommen recht gehandelt habe. Es sei kein Grund vorhanden, daß Ghyczy definitiv vom parlamentarischen Schauplatz zurücktrete; im Gegentheil, wenn man die mißliche Finanzlage des Landes erwäge, sei es die Pflicht jedes Patrioten, für das Land in die Bresche einzutreten. Die Regeneration des Landes könne nicht das Werk einer Partei sein, dies habe Somssich stets betont, dies sei der leitende Gedanke in Ghyczy's Brief an seine Wähler. Eben aus diesem Grunde, sowie auch deshalb, weil Ghyczy ganz richtig darauf hinweist, daß die Opferwilligkeit, dem Vaterlande zu dienen, leider immer seltener werde, dürfe Ghyczy aus dem parlamentarischen Leben nicht zurücktreten; er dürfe sich höchstens einer Neuwahl unterziehen, um zu erfahren, ob er noch immer das Vertrauen seiner bisherigen Wähler besitze und wenn dies nicht der Fall sein sollte, müßte er das Abgeordnetenmandat eines anderen Wahlkreises annehmen. Ghyczy habe längst eine entschiedene Umkehr und strenge Sparsamkeit auf finanziellem Gebiete gefordert. Niemand glaubte damals, daß die Gefahr so groß, so imminent sei; nach den Vorklagen und Besprechungen der Regierung konnte man nicht glauben, daß man die ordentlichen Ausgaben durch ein Anleihen zu 10-12 Percent, die täglichen Bedürfnisse des Staates durch elende Vorschüsse werde decken müssen. Da nun die von Ghyczy prognosticirte Gefahr eingetreten, dürfe er sich nicht zurückziehen, wenn es die Bekämpfung derselben gilt.

Hausordnung, und interpellirte den Vorsitzenden über Nichts. Der Allgewaltige des Olymps schüttelte bedächtig das Haupt.

„Nichts ist — erwiderte er. — „Nichts ist — begann er wieder; endlich wurde ihm die Sache doch zu viel und mißmüthig donnerte er in den Saal. „Nichts ist Nichts!“

„Nichts ist dauernd als Wechsel, nichts beständig als der Tod“, — sagt Börne, und da er zwischen Wechsel und Tod einen Unterschied macht, so wird er kaum der Ansicht gewesen sein, daß letzterer bloß ein Vorgang des ersteren sei.

Der bekannte Darmstädter Naturphilosoph Büchner, welcher in seinem „Kraft und Stoff“ die bisherige theologische Vorstellung von „Sein und Nichtsein“, ganz nach des Dichters Anschauung, modern umgestaltet, gelangt auf anderem Wege zu demselben Ziel. Er (Büchner) hält den Tod für einen Uebergang — Stoffwechsel, und erst dann, wenn im Verlauf der Zeiten die letzten Atome geschwunden sind, wird das Gewesene zur Beständigkeit — zu Nichts.

Gegen dieses Nichts müssen wir Alle in Solidarität eintreten. Es bedroht unsere socialen Zustände, weil es uns die Zukunft nimmt und die Verheißung einer Vergeltung nach dem Tode blasphemirt; es setzt Glaube, Liebe und Hoffnung auf das Niveau des wahren Werthes und selbst das „Noli me tangere!“ der verschiedenen Religionen wird ein Opfer der stabilen Lage der Sache. — Und trotz aller Negation ist die atheistische Lehre doch die beste Waffe, um selbe

Ein Anderer, ein schwärmerisch schwermüthiger Dichter kümmerte sich leider zu wenig um das mathematische Calcul, weder Herz noch Gemüth waren bei seiner poetisch erregten Phantasie mehr zurückzuhalten und wild erstürmte er die Anhöhe, auf welcher jenes Bild noch immer in ursprünglicher Hülle stand. Endlich am Ziele, wollte er voller Erwartung freudig nach dem Schleier greifen — und sank in bodenlose Nacht.

Sie kennen ihn wohl, den Bittsteller des dunklen Auges und wäre seine Bitte auch nur das einzige seiner Werke, er wäre dennoch der Lyrik liebster Sohn.

„Weil auf mir' du dunkles Auge,
Lebe deine ganze Nacht,
Ernste milde, träumerische,
Unergründlich tiefe Nacht.“

Nimm mit Deinem Zuberdunkel
Diese Welt von binnen mir,
Daß du über meinem Haupte
Einsam schwebest für und für. —

Es ist schwer dem religiösen Gefühle Genüge zu leisten, wenn das Buch der Natur vor dem Blicke des Menschen aufgeschlagen liegt und nur das auch hier ganz abstract gebliebene Nichts der Kosmogonie gibt die Veruhigung, daß man nolens volens auch diesem Bedürfnisse überall Rechnung getragen hat.

Loem, ein Gläubiger, erlaube ich mir mein zweites Nichts vorzuführen; es hat weder Länge noch

Breite, weder Höhe noch Dicke, und erinnert lebhaft an das orphische Princip; doch diesmal ist mein Object die Grundidee einer Wissenschaft, zu deren einen Lehre Archimedes bloß einen Stützpunkt suchte, um die Erde aus ihren Angeln zu heben. Glücklicher Weise ist nichts daraus geworden und es wird sicherlich Niemanden einfallen, solchen extremen Vorhaben eine fröhliche Auserstehung zu wünschen; sondern Teodem laudamus — und da es einmal, trotz aller Calligrafie nicht zu ändern ist, nennt sich mein Zweites — ein Punct.

Also nicht nur über Nichts, sondern auch über den Punct nachgedacht, und besonders über jene Puncte, die man bei gewissen Giro-Verbindlichkeiten auf gedruckte Blanquette setzt. Diese Punctation ist die heiligste und wer sie nicht hoch in Ehren hält, der muß mit einem Dinge Bekanntschaft machen, das noch weniger ist, als Nichts — die In-solvenz.

„Und als sie noch die schöne Welt regierten,
An der Freude leichtem Sängelband.“

Da wurden im Olymp zur Abwechslung auch wissenschaftliche Vorträge gehalten. Jupiter präsidirte und als gerade einmal Mercur einige dumme Streiche seiner Protégés zum Besten gab, blieb er plötzlich in der Mitte eines Satzes bei Nichts stehen. — Sonst pflegte der Präsident dem Redner auszuweichen; heute aber blieb er still und schaute ganz erstaunt auf die Tribune. Um nun aus der Klemme zu kommen, verlegte der geflügelte Bote Seiner Unsterblichkeit die

Nro. 282.
So m s s i
fort:
Bereit
Behauptung
Nebel und
Streitigkeit
des Ausglei
über große
Parteien be
Darum
erhabenen
schen Ausg
sondern auch
auf die Fah
Abänderung
mit Einwilligung
ergebenden
den ersten
glückliche
zwischen der
linken Cent
von einande
wir uns da
einigen könn
uns nicht a
leben zurück
Dich aufsuch
tion genieße
sammentrefse
kannten T
Saale Geser
Tausch
glied eines
zu einer der
Du gerade
zwischen den
nehmen kann
sammentrefse
den Punct
weil sie mit
treten können
ren Kämpfe
keit verbind
Im we
nach, daß zu
keine gar zu
Somssich üb
großen Part
maßen aus
Wenn d
gung — last
— zweier
erheischen, so
singen, als
welcher das
verlezt wird
wenn in Fol
ein Vermittle
ten, von den
Positionen de
derselben nich
heit bietet, d
ihm in Ehren
nern und v
darf man nie
oder auch nu
schen Taktik
das Lager ih
zu bekämpfe
so kann er m
das dritte w
„die Erde bri
nach seiner U
Erde nach i
Dies ist keine
tisch; aber wi
gehen und d
denkenden Me
mit den, Alle
Monotheiemu
daran ist nie
Straußchen
tisch vorgehe
Im ersten
leblosen Ding
das Pflanzen
diesen beiden
sich nun das
stand der Un
endlich, nach
trat der zum
Schöpfung die
ren vom Nicht
cement in der
Dand wäscht
auvorkommend
Stoffwechsel b
ung der Schö

mpfänder und
anz besonders
reicher Beute
Castle zurück
ungeheure
tptet werden,
es", daß die
Protectorat
aten wird der
drei Mona-
nen sein.

ffich's an
December.

atlichen heute
des Abge-
derselbe am
richtete. Der
die Freig-
omorn zuver-
G h y c z h
s auch zuge-
ih durch
ntritt in das
Bestoweniger
ens eine be-
rderung ent-
schaffen, auf
Abgeordneten-
ände reichen,
igen bedräng-

abe Ghyezh's
aufmerksam
worden, daß
abe. Es sei
Definitiv vom
im Gegen-
des Landes
en, für das
Regeneration
er Partei
t, dies sei
n seine Wäh-
ich deshalb,
inweist, daß
ienen, leider
aus dem par-
er dürfe sich
zu erfahren,
bisherigen
fall sein sollte,
anderen Wahl-
t eine ent-
t auf finan-
ubte damals,
; nach den
erung konnte
schen Ausga-
ent, die täg-
de Vorschüsse
G h y c z h
er sich nicht
rjelben gilt.

igenden über
schüttelte be-

ichts ist —
Sache doch
den Saal.

el, nichts be-
da er zwiv-
macht, so
daß letzterer

osoph Büch-
ff" die bis-
und Nicht-
ng, modern
u demselben
einen Ueber-
wunden sind,
zu Nichts.
e in Solida-
nen Zustände,
e Verheißung
sphemirt; es
s Niveau des
e tangerer!"
e tangerer!"
pfer der sta-
ller Negation
iffe, um selbe

S o m s s i c h fährt dann wörtlich folgendermaßen fort:

Bereitwillig acceptire ich und eigne ich mir Deine Behauptung an, daß unser Vaterland gegen diese Uebel und Gefahren nur durch das Aufgeben der Streitigkeiten zwischen den auf der gesetzlichen Basis des Ausgleichs stehenden zwei größten, insgesammt über große moralische und geistige Kräfte verfügenden Parteien bewahrt werden kann.

Darum auf! Versuche die Durchführung dieser erhabenen Aufgabe dadurch, daß Du den staatsrechtlichen Ausgleich nicht allein als gesetzlich anerkennt, sondern auch dessen Abänderung nicht als Hauptzweck auf die Fahne Deines Programms schreibst und diese Abänderung nur als eine gelegentlichen jedenfalls nur mit Einwilligung der anderen Partei möglicherweise sich ergebenden Fall in Aussicht stellt. Hierdurch wirst Du den ersten wesentlichen Schritt gethan, und die unglückselige Scheidewand niedergedrückt haben, welche zwischen der Deakpartei und Dir als dem Führer des linken Centrums bestand. — Das übrige, worin wir von einander abweichen, ist nicht von der Art, daß wir uns darüber bei gegenseitigem guten Willen nicht einigen könnten. Damit aber dies möglich sei, weiche uns nicht aus, ziehe Dich nicht von uns in's Privatleben zurück, wo wir höchstens als Deine Freunde Dich aufsuchen, und zwar Deine geistreiche Conversation genießen, aber nicht als Deputirte mit Dir zusammentreffen können, und gezwungen sind, die bekannten Tugenden Deines patriotischen Eifers im Saale Gesetzgebung zu entbehren.

Täusche Dich nicht damit, daß Du nicht Mitglied eines Reichstages sein könntest, in welchem Du zu einer der bestehenden Parteien gehörst, während Du gerade jetzt, Deiner neuesten Rundgebung zufolge, zwischen den beiden Parteien eine solche Stellung einnehmen kannst, auf welcher dieselben mit Ehren zusammentreffen können, Du kannst jetzt den vermittelnden Punct aufstellen, auf welchem die beiden Parteien, weil sie mit Vertrauen mit einander in Berührung treten können, die bisherigen bitteren und unfruchtbaren Kämpfe einstellen und sich zu vereinter Wirksamkeit verbinden können.

Im weiteren Verlaufe des Briefes weist Somssich nach, daß zwischen Ghyezh und dem linken Centrum keine gar zu große Kluft bestehe und spricht sich dann Somssich über eine eventuelle Vereinigung der zwei großen Parteien des Abgeordnetenhauses folgendermaßen aus:

Wenn die schwierigen Verhältnisse die Vereinigung — lassen wir jetzt die Fusion oder Coalition — zweier bisher entgegengesetzter Parteien fordern, erheischen, so kann diese gewöhnlich nicht anders geschehen, als mit gegenseitiger größter Nachsicht, bei welcher das männliche Selbstbewußtsein keiner Partei verletzt wird; was nicht anders zu erreichen ist, als wenn in Folge gutgemeinter gegenseitiger Berührung ein Vermittler gefunden wird, der sich auf einen dritten, von den bisher eingenommenen entgegengesetzten Positionen verschiedenen, aber mit den Hauptprincipien derselben nicht kollidirenden Punct stellt und Gelegenheit bietet, daß beide Parteien Hand in Hand mit ihm in Ehren sich vereinigen können; denn von Männern und von aus Männern bestehenden Parteien darf man nicht verlangen, daß sie, ihre Principien oder auch nur die Wichtigkeit ihrer bisherigen politischen Taktik verleugnend, unter Trompetenklang in das Lager ihrer bisherigen Gegner übergehen sollen;

zu bekämpfen. — Ist der Tod bloß ein Uebergang, so kann er nur das vierte Stadium bedeuten, denn das dritte wurde abgeschlossen, als das Gott sprach: „die Erde bringe hervor lebendige Thiere, ein jegliches nach seiner Art; Vieh und Gewürm und Thiere der Erde nach ihren Arten, und es also geschah.“ — Dies ist keinesfalls mit der biblischen Mythe identisch; aber wir müssen striete nach der Naturgeschichte gehen und deren drei Schöpfungsperioden, mit dem denkenden Menschen an der Spitze, sogar im Vereine mit den, Alles profanirenden Atheisten, aus purem Monotheismus, anerkennen. „Grau ist alle Theorie!“ daran ist Nichts zu ändern; aber laßt uns ihr ein Sträußchen Zimmergrün anbieten und weiter systematisch vorgehen.

Im ersten Stadium entstand also das Reich der leblosen Dinge und aus diesem erst organisches Leben, das Pflanzenreich. Durch Zusammenwirken aller in diesen beiden Stadien enthaltenen Kräfte entwickelte sich nun das Thierreich; in weiterer Veredlung entstand der Urmench, halb Mensch halb Thier, und endlich, nachdem Alles mundgerecht gelegt wurde, betrat der zum Gottesebenbilde avancirte König der Schöpfung die Stätte seiner Herrlichkeit. — Die Herren vom Nichts sind so freundlich gewesen, das Avancement in der Kosmogonie zu acceptiren. Nun: „Eine Hand wäscht die andere!“ Wir wollen nicht minder zuvorkommend sein und den Tod als abermaligen Stoffwechsel betrachten, was somit eine vierte Abtheilung der Schöpfung ergibt. Ja, unsere Gefälligkeit

das wäre keine geschickte Politik, und könnte leicht das entgegengesetzte Resultat, den verführten Trost der Parteien im Gefolge haben, während, wenn sich ein neutrales, bisher von Keinem occupirtes Gebiet zeigt und Du, auf den Zwang der Verhältnisse, auf die Gefahr der sich täglich höher aufstürmenden Uebelstände und Schwierigkeiten hinweisend, sie zur großen Arbeit der Besiegung derselben im heiligen Namen des Vaterlandes aufforderst, wirst Du nachgiebige Bereitwilligkeit finden, denn eine derartige Aufforderung zur Erfüllung der patriotischen Pflicht kann man nicht zurückweisen.

So denke ich seit Jahren. Es war mein innigster Wunsch, die Vereinigung der zwei großen Parteien unseres Landes zu erleben, ich that auch dafür, was ich zu thun im Stande war, aber ich war nicht so glücklich, einen solchen vermittelnden Punct zu finden, auf welchem dies geglückt wäre; jetzt vielleicht kann die Lösung dieser großen und segensreichen Aufgabe gelingen. In Deiner Erklärung deutetest Du jenen dritten Punct an, auf dem sich die beiden feindlichen Parteien begegnen können, um sich unter der Einwirkung der dringenden Verhältnisse vor Allem zur Regelung unseres Staatshaushaltes zu vereinigen. Streiten wir nur nicht über Worte, möge die Vereinigung welchen Namen immer haben, vereinigen wir uns nur!

Schließlich wiederholt Somssich seine Aufforderung, daß Ghyezh wieder in das Parlament eintrete. „Ellenör“ schließt aus diesem Briefe, daß Somssich ein Coalitionsministerium nicht bloß für nothwendig, sondern für unvermeidlich hält; dieses Ministerium hätte vor Allem das finanzielle Elend des Landes zu beseitigen.

Dr. F. Buda-Pest, 5. December.

Raum können gewisse oppositionelle, regierungsfeindliche Blätter darüber ihre Schadenfreude verbergen, daß die gegenwärtige, noch partielle Ministerkrisis eine allgemeine zu werden droht und der acute Krisischarakter stündlich prägnanter hervortritt. In der That, ein eigenthümliches Symptom von Schicksalsstücke! Als ob auch das gesammte Vaterland, Eingangs des „Reformreichstags“ durch die einander begegnende Partei und Ministerkrisis, an das Sprichwort erinnert werden müßte: „Ein Unglück kommt selten allein!“ Die Seele des Parlaments Deák muß auf Befehl seines Arztes noch immer allem politischen Wirken fern bleiben und wenn es noch etwas inmitten der furchtbaren Situation gibt, was die Solidariät der Deakpartei wenigstens vorübergehend hervorzuzaubern vermöchte, so bleibt dies der einzige Gedanke: Wir spielen mit dem Leben Deák's, wenn wir nicht der generellen Ministerkrisis vorbeugen, wenn sich die möglichst entsprechende Kraft nicht bereit finden läßt, das Finanzportefeuille zu übernehmen.“ Nicht wegen Kerkápolj, sondern seiner selbst willen stellte Széll die unannehmbaren Bedingungen, deren Annahme so erst recht zu einer Geldkrisis geführt haben würde, deren Dimensionen unübersehbar. So lange sich nicht Ungarn selbst zu großartiger, finanzieller Selbstaufopferung aufrüst, können die auswärtigen finanziellen Beziehungen durchaus nicht unterbrochen werden und Széll's Ansprüche zielen eben darauf hin, ohne inneren Garantien die äußeren Geldquellen fraglich zu machen.

geht noch weiter. Wir acceptiren auch das gegen die Wunder gerichtete Argument, wonach das Walten der Natur niemals gegen das Naturgesetz gerichtet sein kann, und aus diesen gegnerischen Grundsätzen gelangen wir zum Schluß, — daß, wenn das Bestehende bei jeder Umwälzung zu etwas Höheren gestaltet wird, so kann nach dem vierten Wechsel der Mensch unmöglich zu Nichts werden. Wer nun mit der Benennung „Tod“ bloß den Stoffwechsel und dessen Endlichkeit bezeichnet, der stößt auf keinen Widerspruch und wahrscheinlich kommt ihm auch einfiel die Einsicht, daß hinter dem verschleierte Bild auf der Höhe der Wissenschaft noch eine Welt verborgen liegt, die in Ermanglung etwas Bessern — „Jenseits“ getauft wurde und die Religion zur Lehre hat. — Ob aber dort der lebendige Geist dem Geiste doch erscheinen kann; ob, wenn die Seele spricht, die Seele auch verstanden hat, das weiß derjenige schon, der diesen Satz gesprochen hat. — Und Nichts. — Bleibt Nichts. — Doch für jetzt wollen wir ihm Dank sagen; denn es führte uns vorüber in wechselnden Gestalten

Kristalle, Pflanzen, Thiere unserm Auge —
und überall erscheint gesellig Wallen;
Und jede Form, erfüllt vom Lebenssaft,
Sie ist das Werk der Gotterkraft,
Die Alles denkt — die Alles schafft.

Mit 1. Jänner beginnt das neue oppositionelle Blatt „Vololdal“ unter Csávoľky's Redaction, ob die Ghyezh-Partei der Anhaag Tiska's ob Bokai nicht ebenfalls für neue Ideen ein neues Blatt gründet, darüber schweigt die Tagesgeschichte.

Neuestes.

Agam, 5. December. Bei der gestern und heute stattgefundenen Gemeinderathswahl siegten die Candidaten des nationalen Comités mit einer Mehrheit von 330 gegen 6 Stimmen.

Agam, 5. December. Ein Handbillet des Kaisers an den Banus Mazurancs begnadigt anläßlich der perfecten Ausgleichsrevision alle Verurtheilten wegen Hochverrath, Majestätsbeleidigung, Verleumdung der Mitglieder des kaiserlichen Hauses, öffentlicher Ruhestörung, Aufruhr an öffentlicher Gewaltthätigkeit, dritten Falles, wegen in den Paragraphen 279 bis 300 und 302 des Strafgesetzes angeführten Vergehen, insofern dieselben aus politischen Motiven entspringen; ferner von Amtswegen zu verfolgender Preßdelicten.

Wien, 5. December. Das „Tagblatt“ meldet, der Handelsminister habe hinsichtlich des Fürsten Adam Sapieha die Auszahlung seines Cautionsanteiles für den Bau der Bahn Lemberg-Brödy sistirt, weil die Geschäftsverbindungen des Fürsten mit dem Generaldirector Herz der Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung geworden ist. Auch der Finanzminister will energisch gegen betrügerische Vorgänge bei Bankliquidationen einschreiten. — Auf der Börse waren Bauwerthe flau.

Wien, 5. December. Der „N. Fr. Presse“ wird aus Brüssel eine Meldung der „Independance“ telegraphirt, daß im Cabinet Broglie Uneinigkeiten ausgebrochen seien.

Lemberg, 5. December. Im Landtage brachten Szartoryski und Genossen den Antrag ein, daß, nachdem der betreffende Paragraf des Landesstatuts noch nicht aufgehoben und die Reichsrathswahlen mit Umgehung des Paragrafs direct vorgenommen wurden, der Landtag die Ueberzeugung ausspreche, daß ein solcher Zustand dem Lande zum Nachtheile gereiche. Der Antrag wurde der Reuer-Commission zugewiesen.

Berlin, 5. December. Die „Norddeutsche Zeitung“ ist in Folge eines allerhöchsten Auftrages im Stande, bestimmt zu erklären, daß die Zeitungsnachricht von einem Duell zwischen Manteuffel und Groeben durchaus unwahr sei.

Kopenhagen, 5. December. Dem österreichischen Handelsminister Vanhans und dem Geheimrath Schwarz-Senborn wurde das Großkreuz des Dannebrogordens verliehen.

Kragujewak, 5. December. Die von der Skupstchina angenommene Adresse verlangt: Gemeindeautonomie, Reorganisation der Administration, größere Ministerverantwortlichkeit und völlige Pressefreiheit.

Sobannah, 4. December. Generalcapitän Bonvellar telegraphirte nach Madrid, daß die Herausgabe des „Virginius“ nicht erfolgen könne, weil bei der herrschenden öffentlichen Meinung große Unruhen die Folgen wären; der Generalcapitän bot seine Demission an.

Vom Schiffbruch der „Ville du Havre“

Der „Temps“ veröffentlicht ein Schreiben eines der geretteten Passagiere der „Ville du Havre“, welches ergreifende Details über die Katastrophe dieses Schiffes enthält.

Es herrschte an jenem Freitag, so erzählt der Bericht, das herrlichste Wetter, Alles athmete an Bord Frohsinn und Zufriedenheit, noch um zwölf Uhr Abends spielte ein Passagier auf dem Clavier die „Letzten Gedanken“ von Weber.

Um zwei Uhr Morgens fühlte man plötzlich einen heftigen Ruck. Alles sprang vom Lager, und bald ist das Verdeck von Reisenden und Matrosen gesüllt. Auf 200 Meter liegt ein Dreimaster, der „Loch-Earn“ in Ruhe, mit losgerissemem Vordertheil. Die „Ville du Havre“ neigt sich leicht. Indem ich einer Dame, welche ihre vier Kinder aus ihrer Cabine holen will, das Geleite gebe, stolpern wir am Dreibord über allerlei Trümmer: mehrere Cabinen sind durch den Stoß zermalmt; unter dem Schutt lassen sich Wehrufe vernehmen; das ist der Anfang des Dramas. Inzwischen drang das Wasser durch eine Oeffnung von mehreren Metern mit Hestigkeit ein. Wir eilen auf Umwegen zu den Kindern, die im Begriffe sind, sich ruhig anzukleiden, ergreifen sie und tragen sie auf das Verdeck. Hier erwartet uns ein furchtbares Schauspiel. Das Schiff wankt auf der See hin und her, die Masten zerbrechen in tausend Stücke und vernichten im Niederfallen ein Boot, welches eben über dreißig Personen aufgenommen hatte. Zahlreiche Opfer liegen ringsum. Auf dem Hintertheile des Schiffes sieht man

eine Gruppe von Damen laut beten und von einander Abschied nehmen; ein junges Mädchen hält ihre Mutter eng umschlungen: „Mutter, theure Mama“, sagt sie, „wir werden nur wenige Secunden zu kämpfen haben und dann zusammen in den Himmel einziehen.“ Ein katholischer Priester geht, der Gefahr vergehend und nur seines Amtes eingedenk, von Gruppe zu Gruppe und gibt den Reuigen die Absolution. Merkwürdig, Niemand schreit, Niemand tobt, die Gruppe der betenden Frauen scheint einem Jeden Ruhe und Entfaltung einzusößen. Endlich, etwa zwölf Minuten nach dem Ruck, verschwindet das Vordertheil des Schiffes unter den Wellen, und ich fühle mich selbst versinken wie in einem leeren Raume. Wie ich wieder auf die Oberfläche gekommen bin, werde ich mir niemals erklären; aber auf ein Stück Holz gestützt, das mir zufällig unter die Hand gekommen war und das jede Minute mit mir untertauchte, begegne ich einem Schwimmer, der von zwei Bojen der „Bille du Havre“ getragen wird. „Haben Sie die Güte, mir eine abzulassen“, rief ich ihm zu. Er that es, und einen Augenblick darauf stieß ich gegen ein Floß, welches nichts Anderes war, als das Dach der Küche. Mit unendlicher Mühe schwinde ich mich auf diese Trümmer und sehe nun mit Entsetzen das Bild, welches sich vor meinen Augen entrollt. Dort schwimmt eine Segelstange, an welche sich mehr als zwanzig Personen anklammern, Jeden Augenblick verschwinden einige Köpfe, und ein rettendes Boot kann schließlich nur zwei Schiffbrüchige aus der Todesnoth befreien. Die Rufe: Save me! Save me! hallen von allen Seiten wider. „O mein Vater!“ „O, mein Kind!“ Dann ein langer Schrei der Verzweiflung, dann Stille, die nur noch von dem trüben Geräusch der Welt unterbrochen wird.

Endlich nimmt ein französisches Boot mich auf und bringt mich an Bord des „Loch-Carn“, des Dreimasters, der uns in Grund gebort hat. Wir finden bei dem Capitän Robinson und seiner Mannschaft die menschenfreundlichste Aufnahme; sie bieten uns die Kleider von eigenen Leibe an und erschöpfen sich in Liebesdiensten. Die erste Person, der ich in der Cabine des englischen Schiffes begegne, ist die Mutter der vier kleinen Mädchen; auch sie ist nur durch ein Wunder dem Tode entronnen. — Niemand von uns hatte Zeit, den Rettungsgürtel zu suchen und anzulegen. Neben dieser unglücklichen Mutter ruht eine Frau, welche ihren Mann beweint; er hat sie lange auf seinen Armen über den Wellen gehalten, und in dem Augenblicke, da ihn ein rettendes Boot von seiner theuren Last befreit, verschwand er selbst unter den Wogen. Ihr zur Seite gewahre ich die Mutter jenes muthigen jungen Mädchens, welches ihr so fromm zugesprochen hatte; das Mädchen selbst war ertrunken. Zwei junge Mädchen haben Vater und Mutter verloren. Ein Eltässer, der mit seinen Angehörigen nach zwanzigjähriger Abwesenheit in die Heimat zurückkehrte, hat Vater, Mutter und Schwester verloren und steht nun ganz allein in der Welt. Inzwischen bestreihen Boote des „Loch-Carn“ noch immer den Schauplatz der Katastrophe und bringen glücklich auch einige Schiffbrüchige zurück, unter ihnen den Capitän Surmont, der bis zum letzten Augenblicke auf der Dünnetta geblieben war, und mehrere wackere Officiere der „Bille du Havre“, die nicht eher an Bord des „Loch-Carn“ stiegen, als bis ein Jeder von ihnen noch eine Anzahl von Unglücklichen gerettet hat. Hier erscheint auch der Pastor Weiß, er hat eine schreckliche Wunde am Kopfe und eine andere in der Seite. Endlich zählen wir uns; nur 28 Passagiere und 59 Officiere und Matrosen von einem Gesamtpersonal von 313 Köpfen antworten auf den Appell.

Der Capitän Surmont hatte als Letzter auf dem versinkenden Schiffe ausgeharrt und leitete die Abfahrt der Rettungsboote, bis er selber mit dem zerstörten Schiffskörper von den Wellen verschlungen wurde. Er kam aber wieder empor, und es gelang ihm, sich an ein schwimmendes Strandgut zu klammern, auf dem er drei Viertelstunden nach der Katastrophe trieb, bis er schließlich von einem Rettungsboote des „Loch-Carn“ aufgenommen wurde.

Jubiläumfeier.

P. J. Facset, 5. December.

Am 2. d. M. verkündeten Pöllerschiffe den Beginn der Feierlichkeit in der röm.-kath. Kirche, wo in Anwesenheit des gesammten Beamtenkörpers, sowie des Stuhlrichteramtes, Bezirksgerichts und Forstamtes, der Pfarrer der röm.-kath. Kirche, Herr Georg Budinffy, die Messe nebst einer erbaulichen Rede hielt. Um 10 Uhr begab sich das ganze Beamtenpersonal in die griech. n. unir. Kirche, wo Herr Anton Soanovics, Erzpriester, in der romanischen Sprache ein Gebet für das Wohl Sr. Majestät hielt. Um 11 Uhr kam der sämmtliche Beamtenstand in Begleitung einer zahlreichen Menge der hiesigen Bürgerlichkeit aller Confessionen in den isr. Tempel. In

dem reichbeleuchteten Tempel wurde bei geöffneter Bundeslade von dem Cantor Herrn Moriz Schönsfeld ein Gebet für das Wohl Sr. Majestät des Königs, der erlauchten Herrscherfamilie, der Minister und Räte der Krone nebst einer erhabenen Predigt vorgetragen. Hierauf bestieg Herr Max Deutsch, Lehrer der isr. Cultusgemeindeschule die Kanzel und hielt eine erhebende ungarische Predigt, welche alle Anwesenden begeisterte. Um 2 Uhr war Festdiner bei Sr. Ehrwürden Herrn Georg Budinffy, Pfarrer der röm.-kath. Gemeinde. Um 7 Uhr war Festmahl im „Kaiser“-Gasthaus, wo bis spät in die Nacht für das Wohl Sr. Majestät toasirt wurde. Der ganze Tag war ein Freudentag, welcher lange im Andenken der Bewohner Facset's bleiben wird.

Ein im Dunkeln verbliebenes Verbrechen.

(Aus den Criminalproceffen in der Szegediner Festung.)

(Schluß.)

Die Untersuchung des kön. Commissariates begann, bei welcher Szücs György, Szepczán Pask, Dreccsin Vasilie und Buzian Nicolaje sofort wieder Geständnisse machten, und auch hervorhoben, auf welche Art der fragliche Ring in den Besitz des Schweinehirten gelangte, laut welchen derselben den Ring auf dem Wege zwischen Arad und Mikalaka wirklich finden hatte können, da der mit ihnen als Thäter in Mitwirkung gewesene Stjop György Mikalakaer Einwohner war, der auf dem bezeichneten Wege wirklich nach Hause gehen und das erwähnte Säckchen verlieren konnte; außerdem bezeichneten sie außer den Genannten noch Kirsch Jacab und dem Angeber des Verbrechens Miskovits Pera als Theilnehmer an demselben. Diese wurden ebenfalls nach Szegedin gebracht, wo Kirsch Jacab seine Antheilnahme an dem Verbrechen auch wirklich eingestand, während Miskovits Pera und der unterdessen wieder nach Szegedin eingebrachte Szücs Miklós fortwährend beim Leugnen verharrten.

Bei der Authentisirung während der Untersuchung anerkannten Szücs György, Szepczán Pask und Kirsch Jacab ihre Geständnisse; Dreccsin Vasilie aber zog die seinigen zurück, während die Authentisirung der Geständnisse des Buzian Nicolaje gar nicht verübt wurde, ebensowenig wie die der ohnedies leugnenden Szücs Miklós und Miskovits Pera. Confrontationen gegen einander wurden bei den Leugnenden überhaupt nicht vorgenommen; unter diesen Verhältnissen ist es leicht begreiflich, wie viel unaufgeklärte Umstände bei der abzuhaltenden Schlußverhandlung der Aufstellung harrten, umso mehr, da auch die eigenen Geständnisse der Angeklagten theils mit dem wirklichen Thatbestand, theils unter einander im Widerspruch waren.

Da das Publicum über den Verlauf der Angelegenheit wenn auch nicht vollständig, so doch theilweise orientirt war, so läßt sich denken, mit welcher Spannung Jedermann dem Schlußverhandlungstage entgegen sah, von dem alle den tragischen Abschluß dieses ebenso verwickelten als erschütternden Verbrechens erwarteten.

Diese Schlußverhandlung, die mehrere Tage dauerte, war eine der interessantesten von allen, welche in der Verbrecherchronik der Szegediner Festung vorkamen.

Auf der Anklagebank saßen Szücs György, Szepczán Pask, Dreccsin Vasilie, Buzian Nicolaje, Miskovits Pera und Szücs Miklós. Kirsch Jacab war inzwischen verstorben.

Die Verhandlung begann mit dem authentisirten Geständnisse des Szücs György, während die übrigen Angeklagten bereits früher aus dem Verhandlungssaal hinausgeführt wurden. Die Basis der Verhandlung bildete dieses authentisirte Geständnis, es entstand daher die Frage: ob Szücs György dasselbe auch vor dem Gerichtshof aufrecht halten oder zurückziehen wird. — Der Angeklagte zog seine frühere Geständnisse zurück und behauptete, daß an dem Geständnis, daß vor ihm verlesen wurde, kein wahres Wort sei. — Die Würfel waren geworfen. — Es folgte nun die drängende Fragestellung an den Angeklagten, die er jedoch alle beantwortete, indem er noch hervorhob: daß er diese Geständnisse bloß in Folge der durch den Untersuchungsrichter gegen ihn angewendeten Martern und seiner vierjährigen schweren Untersuchungshaft zu thun gezwungen war, und daß er sich bei der Authentisirung deshalb nicht getraute dieselben zurückzuziehen, weil der Untersuchungsrichter nicht nur anwesend war, sondern auch seine Geständnisse verdolmetschte; aus diesem Grunde konnte er, wenn er von ferneren Martern und vor dem Hinausziehen seiner Sache befreit sein wollte, nichts Besseres thun, als dieselben zu bestätigen, in der Hoffnung, daß bei der Urtheilsfällung die Wahrheit gewiß an den Tag kommen wird.

Auf die weitere Frage: wie so seine Geständnisse

dennoch mit dem Thatbestande übereinstimmen können? antwortete der Angeklagte: daß er immer das sagen mußte, was sein Untersuchungsrichter wünschte, da man ihn sonst prügelte.

So z. B. wurde er, wenn er aus Unkenntnis des Sachverhaltes sagte, daß sie bei dem Thor hineingingen, geschlagen, warum er nicht gesagt hatte, daß sie über die Mauer gestiegen sind, somit legte er sein Geständnis in diesem Sinne ab. — Ferner wurde er, als er sagte, daß sie von dem Gang nach rechts ins Zimmer gingen, geschlagen, warum er nicht sagte, daß sie nach links gingen, aus diesem Grunde hatte er dann später so ausgefragt. So ging dies vier lange Jahre hindurch derart, daß er, wenn man gewünscht hätte, daß er die Nacht für Tag erklären soll, dies ebenfalls gethan haben würde; aus diesem Grunde ersucht er den Gerichtshof, Szepczán's ein gleiches Schicksal haben werde und daß auch die übrigen Angeklagten bei dem Leugnen verharrten werden. So war es auch; sie verblieben beim Leugnen, mit Berufung auf ganz gleiche Umstände, die wir bereits aus Szücs's Aussagen kennen; unter diesen Verhältnissen hätte eine allfällige Confrontation jetzt nicht den geringsten Nutzen mehr gehabt.

Da bei dem gegenwärtigen Verbrechen der bereits mehrerwähnte Ring das einzige corpus delicti bildete, so drängte sich nun die Frage in den Vordergrund: ob der Ring, — den zurückgezogenen Geständnissen gegenüber — wohl auf die angegebene Weise in den Besitz des erwähnten Schweinehirten gelangte — und gibt es auch noch andere Beweise — da die Angeklagten leugneten, daß sie den Stjop György überhaupt gekannt oder auch nur seinen Namen je nennen gehört hätten.

Die Antwort lautete für die Angeklagten; denn derartige Beweise existiren nicht, ja auch das war nicht constatirt ob Stjop György wirklich Mikalakaer Einwohner gewesen ist, somit war das Verbrechen wieder in neues Dunkel gehüllt; befördert wurde die Verwirrung auch noch dadurch, daß außer den Angeklagten weder der Schweinehirt oder eine andere Person, noch die Seitens der Angeklagten angeführten Zeugen, die ein alibi hätten beweisen können, verhört wurden, das corpus delicti aber gegen den Schweinehirten und dessen Complicen sprach.

Nach Schluß dieser in ein solches Labyrinth gerathenen zweitägigen Schlußverhandlung konnte mit Recht erwartet werden, daß der Staatsanwalt die Rückgabe der Acten zur Einleitung einer weiteren Untersuchung beantragen wird. Wer dies glaubte, hatte sich jedoch getäuscht; denn in der hierauf vorgetragenen Anklage wurde der Antrag gestellt, die Angeklagten theils zu lebenslänglichem, theils zu zwanzigjährigen Kerker zu verurtheilen, mit Ausnahme von Miskovits Pera und Szücs Miklós, bei denen, u. z. bei dem erstgenannten der Staatsanwalt mit Rücksicht darauf, da er fortwährend leugnete und ihm auch nichts direct ins Angesichts gesagt wurde; ferner weil er, wie dies die Angeklagten selbst ausfragten, als Angeber von ihnen nur aus Rache in die Affaire mit hineingezogen worden ist beantragte, ihn aus Mangel an Beweisen, den Szücs Miklós aber aus Unzulänglichkeit der Beweise freizusprechen.

Der Staatsanwalt hatte somit seine Anklage auf Grundlage des Resultates der Untersuchung entwickelt und alles außer Acht gelassen, was sich während der Schlußverhandlung sich vor seinen Augen ereignete. — Was der Staatsanwalt unterließ, das hat der Verteidiger gethan. Der Verteidiger der Angeklagten, Advocat Zombory Antal, griff vor Allem, auf Grundlage der durch die Angeklagten gegen den Untersuchungsrichter und dessen Verfahren vorgebrachten einander unterstützenden Aussagen, die Beweisraft der in der Untersuchung gemachten erschwerenden Geständnisse an, indem er hervorhob, daß die Acceptirung derselben als Grundlage eines verurtheilenden Erkenntnisses gleichbedeutend wäre mit der Verdrehung des Begriffes der Schlußverhandlung; weshalb er auch an den Gerichtshof das Ansuchen stellte: daß derselbe, — wenn er die Angeklagten nicht freisprechen sollte — eine neue und eingehendere Untersuchung anordnen und sich hüten möge, diese Angelegenheit als gordischen Knoten zu betrachten, den man aus Rücksicht auf das königliche Commissariat durch ein verurtheilendes Erkenntnis entzweihauen könne.

Das Urtheil war aber nicht weniger überraschend als der Verlauf der Verhandlung. Die Angeklagten wurden — statt daß eine neue Untersuchung einge-

setzt wurde —

Fortsetzung in der Beilage.

leitet worden wäre — theils zu lebenslänglichen, theils zu 20jährigem Kerker verurtheilt und selbst Miskovits Pera, den selbst der Staatsanwalt wegen Mangel an Beweisen freizusprechen und sofort auf freien Fuß zu setzen ersuchte, wurde zu 15 Jahren Kerker verurtheilt — Szücs Miklós dagegen wurde, statt wie der Staatsanwalt ersuchte, aus Unzulänglichkeit der Beweise, auf Grundlage der Argumente des Verteidigers, aus Mangel an Beweisen freigesprochen und nach mehr als zweijähriger schwerer Untersuchungshaft, mit gebrochenem Körper sofort freigelassen, jedoch nur, damit er nach einigen Monaten im Kreise der Seinigen sein unglückliches Leben beschließen könnte.

Gegen das verkündete Urtheil wurde sowohl durch den Staatsanwalt, wie durch die Angeklagten die Appellation angemeldet und von Seite der Letzteren um eine neue Untersuchung gebeten, selbst gegen das königliche Commissariat.

Es dürfte nicht uninteressant sein, zum Schluß das bereits Eingang erwähnte Urtheil der kön. Tafel zu veröffentlichen, das wörtlich wie folgt lautet:

„In Anbetracht, daß das eigene, durch die Angeklagten jedoch später zurückgezogene Geständniß, wenn es in einzelnen wesentlichen Punkten auch übereinstimmend war, mehrere solche Abweichungen enthält, die der Theilnehmer an dem Verbrechen, bei Ablegung eines freiwilligen Geständnisses nicht in verschiedener Weise hätte äußern können; — in Anbetracht, daß Szücs György, selbst bei seinem Geständniß den Sachverhalt bei jeder Vernehmung abweichend angegeben hat, und sich an solche wichtige Umstände, an die er sich am 12. August 1870 nicht erinnerte, am 27. September 1871, d. i. nach mehr als einem Jahre wieder erinnerte; — in Anbetracht, daß Szepczán Pasz sein eigenes Geständniß bereits vor dem Arader städtischen Gericht zurückzog und sein vor dem kön. Commissariat abgelegtes Geständniß mit dem des Szücs György nicht identisch genannt werden kann; das Geständniß des inzwischen verstorbenen Kirisch Zakab von dem der beiden vorhergenannten Angeklagten ebenfalls abweicht; — in Anbetracht, daß der zur Motivirung des Zurückziehens seiner Geständnisse angeführte Umstand, daß gegen ihr Zwangsmaßregeln angewendet wurden, einigermaßen dadurch unterstützt wird, daß Szepczán Pasz vor seiner Vernehmung wirklich in Ketten geschlagen wurde, — die Angabe des Szücs György und mehrerer seiner Complicen, daß die Authentificirung ihrer Geständnisse in Gegenwart des Untersuchungsrichters erfolgte, diese somit auch sonst nicht als vollkommen freiwillig abgelegt betrachtet werden können; — Drecsin Basille sein Geständniß noch vor der Schlußverhandlung zurückzog; — die Aussagen des Buzian Nikolaje gar nicht authentificirt wurden; — mit dem Miskovits Pera, der bei fortwährendem Leugnen verharrte, während des ganzen Verlaufs der Untersuchung eine Confrontation nicht vorgenommen wurde; — alle diese Umstände zusammengefaßt, so können die oberschwebenden bedeutenden Verdachtsgründe, die durch das bemerkte Vorleben der Angeklagten noch unterstützt werden, doch als solche, daß auf Grundlage derselben die Schuld der Angeklagten als vollkommen erwiesen betrachtet, oder das Zurückziehen des Geständnisses als unmotivirt sich herausstellen würde, nicht angenommen werden: deshalb wird auch das obige Urtheil des k. Gerichtshofes abgeändert, und werden Szücs György, Drecsin Basille, Buzian Nikolaje, Szepczán Pasz von der Last der Anklage und deren Consequenzen des an dem Redlichen Ehepaar vollbrachten Raubmordes wegen Unzulänglichkeit der Beweise Miskovits Pera aber, der an der Verhaftung Obgenannter mitgewirkt hat und seine Vertheidigung, daß die Angeklagten bloß aus Rache gegen ihm ausgesprochen gemacht haben, durchaus nicht ausgeschlossen ist, einfach losgesprochen und ist er sofort auf freien Fuß zu setzen.

Dagegen Buzian Nikolaje und Szepczán Pasz keine strafgerichtlichen Urtheile vorliegen, so wird angeordnet, dieselben auf freien Fuß zu setzen u. s. w.“

Szepczán Pasz konnte die Früchte dieses freisprechenden Erkenntnisses nicht mehr genießen, da er inzwischen gestorben ist.

Verzeichniß

derjenigen Gegenstände, welche bei der, besonders wegen Vorberathung des Budgets der Stadt Arad für das Jahr 1874, Samstag den 13. December 1873 Nachmittags 4 Uhr, abzuhaltenden regelmäßigen monatlichen Generalversammlung des städtischen Repräsentantenkörpers zur Verhandlung gelangen.

1. Monatsbericht des Bürgermeisters.
2. Budget der Stadt Arad für das Jahr 1874.

3. Vorlage des Bürgermeisters über die Wahl der Mitglieder des Schwurgerichtes für das Jahr 1874.
4. Bericht der Verificationscommission über die Ergänzung der Mitglieder der städtischen Repräsentanz.
5. Bericht der Disciplinarmmission über das Resultat der nachträglichen Untersuchung gegen Perczel Antal.
6. Bericht der Finanzcommission über die Wein- und Fleischverzehrungssteuer.
7. Bericht des Bürgermeisters über die Pläne für den neuen Rathhausbau.
8. Protocoll der Zinshaus- und Theaterbaucommission.
9. Verordnung des Ministeriums für Cultus über die Eintreibung der Rückstände für die gr.-or. Schulfonds.
10. Zusendung durch das Ministerium des Innern der Normative über die Modification des Gesetzartikels bezüglich des Notarialgerichtes.
11. Intimat des Ministers des Innern über die Pflasterungskosten von Paul Wiszku p.
12. Magistratsbericht über Verzehrungssteuerrückstände der Fleischhauer vom Jahre 1860/1.
13. Bericht desselben über das Gesuch des Franz Wessely betreffs Anpachtung eines Holzlagerplatzes von 756 Quadrat-Klafter.
14. Bericht desselben über die neuerliche Anweisung von 75 fl. als Hauszins für die Evidenzhaltungskanzlei des 11. Honvédbataillonscommando's.
15. Bericht desselben über die Anweisung des Sterbequartals für den gewesenen städtischen Viertelmeister Ignaz Schwarz.
16. Bericht desselben über die zu zahlende Communalsteuer für neue Gebäude.
17. Bericht desselben betreffs Ueberlassung der Solymosser Steinbrüche und Subpacht.
18. Bericht desselben über die Ueberprüfung der 1872er Schlussrechnungen.
19. Bericht desselben über die Rückanweisung an Otilie Murády-Basz des Kaufschillings für den angekauften Hollakyschen Grund.
20. Bericht desselben über die Vertheilung der Feuerlöschrequisiten.
21. Bericht desselben über die auszustellenden Viehpässe für Schweine, Ziegen und Schafe.
22. Bericht desselben betreffs Ueberprüfung des Kostenvoranschlages für die Herstellung der Straßen zum neuen Friedhofe.
23. Bericht desselben betreffs Verlegung der Verkaufsstände der Kleinändler vom Tökölyplatz auf den Hauptplatz.
24. Bericht desselben über die noch nicht abgelieferten Proceßspesen durch den gewesenen städtischen Oberfiscal Cserepes Ferencz.
25. Spenden des Herrn F. D. Mittelmann aus Anlaß des Regierungsjubiläums Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät.
26. Einsetzung des Commissions-Protocolls von Seite der Arader Comitats-Commission, über die Ableitung des Wasserabflusses aus der Berger'schen Spiritusfabrik in Mitalaka.
27. Mittheilung des Mármaroser Comitats, daß es die Repräsentation der Arader Stadtcommune an den Reichstag betreffs gesetzlicher Regelung der Verhältnisse zwischen Staat und Kirche unterstützt.
28. Gesuch des Drágy's Máxa wegen Gewährung eines Ausschusses zum Erlag des bereits fälligen, sowie des demnächst fällig werdenden Pachtchillings.
29. Gesuch der Holzhändler Draskovits Mihály, Herz Miksa und Kisfalvi Ferencz, daß das Brennholz auf den ihrerseits in Pacht gehaltenen alten Holzplätzen noch bis Frühjahr geduldet werden möge.
30. Appellation der Besitzer ein- und zweispänniger Fiaker gegen den Magistratsbeschluß Zahl 5059 1873.
31. Bericht des Oberfiscals über abgeschlossene verschiedene Pachtverträge.
32. Bericht der Wirtschaftskommission über das Resultat der Minuendo-Vicitation zur Vieferung und Reuterung von 100 Kubikklaster Schotter zur Renovirung der Tornyaer Landstraße.
33. Repräsentation der Stadt Preßburg über die Modificirung der Gewerbebesetze.

Institutoris Kálmán, Obernotär.

Tage Neuigkeiten.

Arad, 6. December

Wir haben in einer unserer jüngsten Nummer erwähnt, daß der isr. Humanitätsverein am 2. December, als am 25. Jahrestage der Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs, an 51 arme Schüler der isr. Haupt- und Unterrealschule 26 Winteröcke, 36 Weinkleider und 39 Paar Stiefel vertheilen wird. Wie wir nachträglich verständigt wer-

den, hat die Vertheilung am gedachten Tage in voller Ausübung unter Vorsitz des Vereinspräsidenten Herrn Heinrich Blau und in Anwesenheit Sr. Ehrwürden des Herrn Oerrabbiner Jacob Steinhardt, des Mannes der Schulcommission Herrn Johann Bing und dreier Lehrer als Vertreter des Lehrkörpers stattgefunden. Vor der Vertheilung hielt der Hr. Oerrabbiner eine erhebende Ansprache an die zu theilnehmende Schüler, womit er ihnen die Bedeutung des im ganzen Lande gezeigten Tages auseinandersetzte, sie ermahnte Fleiß und ernstes Streben zu entwickeln, damit sie zu wackeren Bürgern des Vaterlandes heranreifen und sich dadurch der väterlichen Fürsorge der Cultusgemeinde, die ihren Unterricht und Lehrmittel unentgeltlich gewährt, und der menschenfreundlichen Theilnahme des Humanitätsvereines, der ihrer alljährlich durch die Spende guter Kleider das anständige Erscheinen in der Schule ermöglicht, würdig beweisen. Hierauf nahmen die Kleinen die ihnen zugeordneten Kleider unter Dankesthränen in Empfang, womit die würdige Feier geschlossen war.

Nächsten Dienstag den 9. d. M. kommt auf unserer Bühne zum Benefice der beliebten, vortrefflichen Schauspielerin Frau Tokay das effectvolle lange hier nicht gegebene Drama aus dem Französischen: „Marsan herczegnó“ (Die Herzogin von Marsan) zur Aufführung. Dieses Stück ist heute noch ein beliebtes Repertoirestück größerer Bühnen, und hat an Zugkraft im Laufe der Jahre keine Einbuße erlitten, und da außerdem die Beneficiantinnen mit Recht einer großen Beliebtheit bei unserem Theaterpublicum sich erfreuen, so kann erwartet werden, daß der Theaterabend vom 9. d. M. für das Publicum, wie für die geschätzte Beneficiantinnen gleich angenehm sich gestalten wird.

(Der König in Civilkleidung.) Unter den Passanten der Kettenbrücke — so erzählt der „Ang. N.“ — erregte es heute ungefähr um 10 Uhr Vormittags allgemeines und, wie Augenzeugen versichern, freudiges Aufsehen, als sie bemerkten, daß der erlauchte Anjasse eines zweispännigen, geschlossenen Hofwagens, welcher nach Pest fuhr, Civilkleidung mit schwarzem Cylinderhut trage. Es war Sr. Majestät der König, welcher von Ofen zum ungarischen Staatsbahnhof fuhr, um sich nach Gödöllő zu begeben.

(Restauration der Dsjner katholischen Festungs-Pfarrkirche.) „Se. Majestät geruhete mit a. h. Entschließung vom 3. d. M. zum Andenken des 25jährigen Jubiläums seines Regierungsantrittes zu gestatten, daß die stiftmäßige Restauration der „zu Ehren Gottes und der Schutzpatronin Ungarns errichteten Dsjner Festungs-Pfarrkirche“, sowie die Wiederherstellung des Mathias-Turmes in Angriff genommen werde. Zu diesem Zwecke mögen von den Intercalar-Eintünften der während der nächsten drei Jahre erledigten oder zur Erledigung gelangenden Prälaten-Beneficien hunderttausend Gulden verwendet werden.

Das Organ der Csávoisky-Fraction erscheint vom 1. Jänner nächsten Jahres ab unter dem Titel „Valoldal“. Es soll, wie „Reform“ mittheilt, vorerst ein Blatt kleineren Umfanges werden, etwa wie es zu Anfang der „Ellenör“ war. Die Cautio des Blattes ist an gehöriger Stelle bereits hinterlegt. Als verantwortlicher Redacteur wird Ludwig Csávoisky junger, externe Mitarbeiter sind Ludwig Mocsary, Carl Pétery, Gabr. Ugron und Ernst Simonyi, mit welcher Letzterem jedoch die Unterhandlungen noch nicht zu Ende geführt sind. Als ständiger Mitarbeiter ist Herr Mezei gewonnen worden, der bisher unter der Chiffre — die hervorragenden Leitartikel im „Ellenör“ schrieb. Pränumerations-einladung und Programm werden demnächst versendet werden.

Der „Practische Landwirth“ so lautet der Titel einer von Hugo H. Pirschmann in Wien herausgegebenen landwirthschaftlichen Wochenschrift, die wir unseren Lesern bestens empfehlen können, zumal sie ganzjährig, wie ein Inserat in unserem heutigen Blatte zeigt, nur 2 fl. kostet.

Aufruf.

Die commissionellen Verhandlungen zur Feststellung des Budgets der k. Freistadt Arad für das Jahr 1874 werden Dienstag den 9. December l. J., Nachmittags 4 Uhr beginnen; es werden somit die Mitglieder Finanz-, Wirtschaftsausschuss, Erziehungs- und Unterrichtscommissionen hiemit ersucht, zu diesen stets im städtischen Rathsaal abzuhaltenen Vorberathungen gefälligst je zahlreicher erscheinen zu wollen.

Institutoris Kálmán, Obernotär.

Aus dem Vereinsleben. Einladung.

Der Ausschuss des ersten Freiwilligen-Feuerlösch-corps der k. Freistadt Arad wird Sonntag, den 7. December l. J., Vormittags 10 Uhr, im städtischen Verathungs-saale eine Sitzung abhalten, wozu die Officiere und Ausschuss-Mitglieder des Corps hiemit eingeladen werden.

Bei dieser Gelegenheit werden auch neue Mitglieder aufgenommen und die Jahresbeträge angenommen.

Arad, 3. December 1873.

Perczel Antal, Secretär.

Einladung.

Der Vorstand des ersten Arader Krankenunterstützungs- und Leichenvereins wird Sonntag, am 7. d., 3 Uhr Nachmittags, in der Vereinskanzlei (sdr. Tempelgebäude 2. Stock) eine Ausschuss-Sitzung abhalten, wobei auch die Aufnahme neuer Mitglieder veranlaßt wird.

Das Präsidium.

Volks-wirtschafts-

Handels-Zeitung.

Wochenbericht der Arader Lloyd-Gesellschaft.)

Arad, 6. December.

Getreide. Die Witterung der verflossenen Woche war zumeist trüb und regnerisch bei mäßiger Temperatur.

Die Zuzüge sowohl auf den Wochenmärkten wie auch die Ankünfte zu Bahn waren ziemlich bedeutend und fanden bei der festen Tendenz des Getreidegeschäfts zu steigenden Preisen schlank Placirung. Die meisten Getreidegattungen erfuhren eine Preisavance von 10-20 fr. per Mq. Da sowohl Speculanten als auch Consumenten sich durch die hauffirende Bewegung des Pester Marktes sehr animirt fühlen.

Wir notiren:

Weizen 80-81 pfd. fl. 6.25-6.60, 82 pfd. fl. 6.80, 83 pfd. fl. 7.-, 84 pfd. 7.15 per 3-Ctr. Korn fl. 4.70-80 per 80 Pfd. Gerste fl. 3.20-25 fr. per Mq. 70 pfd. Mais fl. 3.70-80 fr. per Mq. und fl. 4.25 per 3-Ctr. Hafer fl. 3.70-80 W.-Ctr.

Spiritus. Der Nachfrage sowohl zum Export als für Rechnung des Consum war auch diese Woche anhaltend rege und bei knappen Vorräthen erhöhten sich die Preise und schließt die Woche fest. Prompt en gros bedingt heute bis 65 sammt Faß, en detail 62-63 ohne, 65-66 sammt Faß.

K. Buda-Pest, 5. December. (Spiritus.) - (Original-Bericht) - Spiritus verfolgt seit acht Tagen eine steigende Tendenz, da die Rohmaterialpreise stetig anziehen und die Erzeuger bei den heutigen Preisen wohl sehr knapp ihre Rechnung finden. Es liegt aber in der Abnormalität unserer Geldverhältnisse, daß der Absatz ein überaus schwacher und es läßt sich nicht bestreiten, daß eine, wenn auch nur mittelmäßige Besserung des Abzuges sofort eine erhebliche Preisavance zur Folge hätte.

Es wurde diese Woche neue Methode im Consum zu 63-64 fr., alte Methode Kartoffelwaare 64-64 1/2 fr., Preßhefenfabrikat zu 68 fr., gehandelt und verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß bis nun noch kein größerer Schluß für spätere Monate wegen Zurückhaltung der Geber und Mangel an Vertrauen zur Situation und den Verhältnissen überhaupt von Seite der sonstigen Speculanten zur öffentlichen Kenntniß gelangte.

Buda-Pest, 5. December. Getreide. Durch die spätere Zufuhr ist die Tendenz des Weizengeschäfts merklich fester, und wurde heute durchgehends 5 fr. mehr bewilligt. Roggen blieb fest. Gerste fehlt, dadurch 5-10 fr. besser bezahlt. Hafer etwas fest. Mais unverändert fest.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlüsse:

Weizen Theiß 200 Mq. 84 pfd. fl. 8.-, 400 Mq. 84 pfd. fl. 7.95 mit Zusatz, 600 Mq. 84 pfd. fl. 8.-, 200 Mq. 83 3/4 pfd. fl. 7.95, 200 Mq. 82 1/2 pfd. fl. 7.50, 300 Mq. 81 1/2 pfd. fl. 7.50, 400 Mq. 79 pfd. fl. 7.40, Alles per Zeit. - Pester Boden 800 Mq. 83 pfd. fl. 7.85 mit Zusatz, 300 Mq. 81 pfd. fl. 7.55, 200 Mq. 81 pfd. fl. 7.52 1/2, ab Mühle, 400 Mq. 80 pfd. fl. 7.52 1/2. - Banater 200 Mq. 83 pfd. fl. 7.52 1/2 widig, 400 Mq. 82 pfd. fl. 7.55, widig, per 3 Monate. Roggen 300 Mq. 77-80 pfd. mit fl. 5.80, per 3 Monate. Gerste 500 Mq. 72 pfd. fl. 3.70, per Cassa.

Hafer, 1200 Mq. per 50 Pfd. fl. 2.10, 1600 Mq. per 50 Pfd. mit fl. 2.12 1/2, 500 Mq. per 50 Pfd. zu fl. 2.10, 600 Mq. 50 Pfd. zu fl. 2.10. Alles per Cassa.

Ujancze-Weizen per Frühjahr fl. 8.05 G., fl. 8.10 W.

Hafer per Frühjahr fl. 2.30 G., fl. 2.32 Waare.

Mais per Mai-Juni fl. 5.05 G., fl. 5.10 Waare.

Wiener Waarenbörse vom 5. December. (halb 1 Uhr Mittags.) Der Verkehr ist in allen Artikeln anhaltend ruhig, und eröffnet das heutige Geschäft in sehr stiller Haltung. In Pest hat sich gestern die Stimmung in Termingetreide verflaut und ermäßigte sich Frühjahrs-Weizen auf fl. 8.07 bis fl. 8, Mai-Juni-Mais auf fl. 5; Frühjahrs-Hafer notirte fl. 2.28 ab Raab.

Hier ist es sowohl in effectivem als auch in Lieferungs-Getreide gänzlich unverändert, da Käufer und Verkäufer die morgige Fruchtbörse abwarten wollen. - Kübel notirt nominell die gestern verzeichneten Preise, für Schlußwaare fehlt es an Kauflust. - Petroleum prompt fl. 11 1/4 bis fl. 12 1/4 - Alles Andere bisher ganz geschäftslos.

Wiener Börse vom 5. December. Auswärtige Notirungen und der Umstand, daß die Englische Bank neuerdings den Zinsfuß auf 5 Percent herabgesetzt hat, nahmen auf die heutige Börse einen günstigen Einfluß. Indes blieb derselbe zunächst auf Arbitragewerthe beschränkt, während die von der Vocal-Speculation favorisirten Effecten, wie Bauwerthe von demselben nicht berührt wurden. Besonders gefragt waren Bahnen.

Creditactien wurden bis 234.50 gekauft, Staatsbahn bebangen 339, Lombarden 176.50,

Dagegen gingen Anglo-Actien von 142 auf 139.50 zurück, Unionbank 113, Franco 34.50.

Allgemeine Baubank wichen von 61.50 auf 59.25, Anglo-Baubank von 91.50-87.50, Bauverein von 24.75-24 zurück, Union-Baubank 50.50, Wechsel-Baubank 17, Brigittenauer 14.

Um 11 Uhr notirte man: Creditactien 233.50, Anglobank-Actien 140.50, Unionbank 113.

Allgemeine Baubank 59.50, Anglo-Baubank 87, Staatsbahn 339, Lombarden 176.50.

Die Mittagsbörse eröffnete mit abgeschwächten Courfen. Nur Creditactien hielten sich bei 232.75, Anglo 139 Union 112.75, Vereinsbank 1550, Franco 34.

Bahnen fortwährend beliebt. Albrecht-Bahn 113.

In der zweiten Börsenhälfte sprach sich der flau Charakter noch deutlicher aus; Creditactien 232, Anglobank 138, Francobank 34, Vereinsbank 35.75, Unionbank 112.50, Bankverein 48.

Allgemeine Baubank 57.75, Anglo-Baubank 86.50, Bauverein 23.25, Union-Baubank 49.50, Wechsel-Baubank 16.50, Parcellirungs-Baugesellschaft 18.75, Brigittenauer 13.50.

Bahnen bleiben gefragt. Napoleonsd'or 9.08 1/2 (Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 M.: Creditactien 233.25, Anglo 138.50, Franco 34.-, Unionbank 112.50, Verkehrsbank 108.-, Allgemeine Baubank 58.25, Anglo-Baubank 86.75, Union-Baubank 49.50, Napoleonsd'or 9.09 1/2 Schwächer.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 6. December. Getreidegeschäft. Prompter Weizen fest. Hafer auf alle Termine unverändert, ruhig. Frühjahrs-Weizen fl. 8.05-10. Mais fl. 5.07-10, Gerste fl. 3.67-70.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5 % zu 8 Tage } Kündigung;
6 1/2 % " 30 "
7 % " 90 "

ertheilt Baarvorschuße auf Wertpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Flag- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die conlauteste Weise

Hypothecar-Darlehen an Besitzern unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billig erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitw. Uigst Auskunft ertheilt.

(6) Die Direction.

Verkehrs-Ausweis der Biharer Comitats-Sparcassa vom Monate November 1873.

Table with financial data: Cassa: Borrath vom vorigen Jahre fl. 3354.11, Einnahmen in diesem Monate fl. 110271.54, Ausgaben in diesem Monate fl. 112849.21, Saldo pro Dec. fl. 776.44. Stand vom vorigen Monate fl. 50495.24, Einlagen in diesem Monate fl. 8520.14, Rückzahlungen in diesem Monate fl. 5612.97, Saldo fl. 53402.41. Wechselportefeuil: Stand v. vorigen Monate fl. 93974.30, Escomptirungen in diesem Monate fl. 85211.88, Rückzahlungen in diesem Monate fl. 701.-, Saldo fl. 27260.05.

Vicitationen. In Arad am 19. December l. J., Vormittags 10. Uhr, das zum Eigenthum der Emilie Kotsis gehörige, in der Petergasse Nr. 2 befindliche, auf 3183 fl. 50 kr. geschätzte Haus, bei dem Grundbuchamt des Arader kön. Gerichtshofes. - In Pankota am 20. December l. J., Vormittags 10 Uhr, die von Moriz Küntler gerichtlich in Beschlag genommenen 60 Eimer Wein, bei dem dortigen Gemeindehause.

Verstorbene in Arad.

(Vom 28. November bis 5. December.) Innere Stadt.

Alexander Kálmán, Nähterssohn, 7 Jahre, Ruhr. - Johann Jonathan Kapdebo, Grundbesitzer, 73 Jahre, Herzlähmung. - Margarethe Heis, Beamtentochter, 11 Monate, Angina. - Josef Vári, Zimmermannssohn, 10 Tage, Krämpfe. - Alexander Eveda, Eisizmenmacherssohn, 5 Jahre, Wasserjucht. - Vuon Ducez, Tagelöhnerssohn, 4 Jahre, Wasserjucht. - Elisabeth Molnár, Köchin, 26 Jahre, Lungenjucht. - Ludwig Hinterleitner, Eisenbahnaufsichterssohn, 2 Jahre, Gedärmentzündung. - Ilona Simon, Köchinstochter, 8 Monate, Gehirnjucht. - Andreas Gyuricza, Schneidergehilfe, 36 Jahre, Schlagfluß. - Georg Ruß, Armer, 44 Jahre, Schlagfluß.

Pernyába.

Bálint Varga, Zimmermann, 40 Jahre, Typhus. - Peter Varga, Tagelöhnerssohn, 9 Jahre, Typhus. - Franz Posár, Tagelöhner, 38 Jahre, Lungenjucht. - Száva Páskulest, Tagelöhnerssohn, 8 Tage, Schwäche. - Abram Lukács, Tagelöhner, 50 Jahre, Lungenentzündung.

Neue Ausiedlung.

Anna So, Tagelöhnersochter, 6 Jahre, Wasserjucht.

Sarkad.

Arfa Milinkovits, Tagelöhnerssohn, 2 Tage, Fraisen. - Maria Bogdán, Pandurstochter, 3 Monate, Fraisen. - Marie Popovics, Dienerin, 80 Jahre, Altersschwäche. - Marie Parajta, Tagelöhnerin, 36 Jahre, Lungenentzündung. - Arfa Milinkovits, Tagelöhnerswitwe, 54 Jahre, Lungenjucht.

Morosufer.

Todor Zsákan, Schuhmacher, 72 Jahre, Altersschwäche. - Magdalena Szlatky, Müllerin, 39 Jahre, Lungenentzündung.

Theater.

Heute Sonntag den 7. December 1873 unter der Direction des Gustav Hubay:

Hier zum ersten Male:

A világkialitás es a Bécsi Kraech.

Parodistische-Poesie in 3 Acten von L. G. (Regisseur Prielle.) Anfang 7 Uhr - Ende nach 9 Uhr.

Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenberg Redactionsleiter: H. Goldscheider.

Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei, Hauptgasse in A. J. Steinitzer'schen Hause

Notierungen der Wiener Börse vom 5. December.		Schluss-Course der Wiener Börse vom 5. Decemberr.		Staats-Anleihen.		Bank-Aktion per Stück.		Industrie-Aktion per Stück.		Eisenbahn Actien per Stück.		Pfundbriefe.		Lotto-Effecian per Stück.	
Gold	Waar	Gold	Waar	Gold	Waar	Gold	Waar	Gold	Waar	Gold	Waar	Gold	Waar	Gold	Waar
100 fl. 100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl. 100 fl.

Devisen.		Valuten.		Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 6. December 1873.	
Gold	Waar	Gold	Waar	Gold	Waar
100 fl. 100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl. 100 fl.	100 fl. 100 fl.

Die General-Agentenschaft

für die Comitats
Arad, Békés, Osanád und Zaránd
der
Versicherungs- und Hypothekenbank
„TISZA“
bei Herrn **LEOPOLD BLAU,**
ARAD (1012-1,3)
Herrengasse „weisses Kreuz“,
empfiehlt sich zur Aufnahme und sofortigen Erledigung aller Arten von
Versicherungen zu den *solidesten Bedingungen*. Die Coulangce
der Anstalt in Schadenfällen ist bereits genügend bekannt.
Tüchtige Acquisiteure finden günstiges Engagement.

Keine Hühneraugen mehr!

Die von der rühmlichst bekannten
Berliner Fabrikantin
Elisabeth Kessler
erfundene, gänzlich *giftfreie*, Hühner-
augen sicher vertilgende Salbe, in ge-
eigneter Einigung von 1 fl. 50 kr. per
Tiegel, mit Folieneinigung 1 fl. 70 kr.
auch gegen Madenjauche jedoch nur 9
gen 50 kr. Angabe zu haben in Preis,
Wagengasse Nr. 4
Hauptniederlage für Arad
und Umgegend bei Herrn **Julius v.
Schwellengraber.** (987-1,4)

14 fl.
echt amerikanisches
PETROLEUM
bei
B. Deutsch,
nächst dem Kloster.
(871-2)

10,816.
K. J. 1873. (1004-2,3)

Aufforderung.

Von Seite der Stadt-Commune Arad ist die Vollziehung der
Folung
für den **29. December l. J., Vor-**
mit tags 10 Uhr, bestimmt worden.
Die im Jahre 1854, hier geborenen oder nach Arad
zuständigen Stellungspflichtigen werden daher aufgefordert,
am berührten Tage im Amtlocale der Stadthauptmannschaft
zu erscheinen. Für Diejenigen, welche aus was immer für einer
Ursache verhindert sein sollten, persönlich zu erscheinen, wird durch
den etwaigen Bevollmächtigten, oder amtlicherseits eine Posnum-
mer gezogen, welche für die ganze Dauer der Wehrpflichtigkeit des
Conscriptbirten unverändert maßgebend bleibt.
Arad am 1. December 1873.
Urbányi,
Oberstadthauptmann.

2 fl. ö. W.

Für Landwirthe
existirt keine billigere und bessere Zeitung als das seit zehn Jahren
erscheinende populäre illustrierte Wochenblatt für Jedermann
Der
Praktische Landwirth 2 fl. ö. W.
ganzjährig
2 fl. ö. W.
Der selbe wird nur ganzjährig abgegeben gegen Francoeinsendung
(in halbjährlicher Abtheilung) von 2 fl. ö. W. und genauer Adresse an die
Administration des „Praktischen Landwirthes“,
Wien, I. Fleischmarkt 6. (1067-1,5)

1874

16707/1873 **Csödhiridetmény.**
Aradi e. f. kir. törvényszék részéről ezennel közhirrő
tétetik, miszerint Lengyel László aradi lakos és kereskedő
a csöd elrendeltetvén, a hitelezők összejevetelére 1874. évi.
Február hó 23., 24. és 25-ik napja tüzetik ki határidőül, ideigl
tömegmondokul és perügelyőül Dr. Robiesek Agoston köz- és
váltóüggyvéd neveztetvén ki.
Főszóllittatnak tehát mindazok, kik a fennebbi csödtö-
megeből bármely jogcimmal valamit követelnek, hogy kere-
setüket a szükséges okmányok és bizonyítványokkal gyámo-
litva a fent kitézett határidőre ezen törvényszéknél annál
bizonyosabban adják be, mivel később beadott követeléseik-
nek többé hely nem fog adatni.
Kelt az aradi kir. e. f. törvényszéknek 1873. évi Decem-
ber hó 5-én tartott üléséből.
Kovács Zsigmond,
kir. törv.-széki elnök.
Kugler István,
tanácsjegyző.
22 Stück Mastochsen
sichen zu verkaufen in **Ponor**, einer Viertelstunde von
der Siebenbürger Eisenbahnstation **Puj** entfernt, bei dem
Gutsbesitzer
(1005-2,3)
Török Árpád.

Die Arader Comitats-Sparcassa

vergütet auf

verzinsliche Einlagen

5% gegen 8 Tage Kündigung,

5 1/2% „ 15 „

6% „ 60 „

Die Rückzahlungen erfolgen auch ohne Kündigung, nach dem jeweiligen Stand der Cassa.

Die Direction.

Spielwerke

von 4 bis 120 Stücke spielend: Brachwerke mit Glockenspiel, Krommel und Glockenspiel, Himmelsstimmen, Mantoine, etc. preisen etc. Ferner:

Spieldosen

von 2 bis 16 Stücke spielend, Necessaires, Cigarrenhänder, Schweizerbäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefschreiber, Cigarren-Guis, Tabaks- u. Zündholzboxen, Arbeitsstühle, Stühle, Biergläser, Porzellan, etc. alles mit Musik. Preis nach Neueste empfiehlt

J. H. Heller, Bern. Preisliste versende franco. Nur wer direct bezieht, erhält Heller'sche Werke. (958-34)

Von höchster Wichtigkeit für Augenfranke.

Herrn Traugott Erhardt seit langer Zeit litt ich an Augenkrankheiten, weshalb ich auf Anrathen von Herrn S. Vande hier ein Flacon von ihrem weltberühmten Dr. White's Augenwasser entnahm, und betande hiermit der Wahrheit gemäß daß ich zu meiner Freude nach Verbrauch von kaum 2 Flacon von meinem Leibel vollständig geheilt wurde und werde ich nicht unterlassen bei ähnlichen Fällen selbiges bestens zu empfehlen Saaz 25. 1872. Joseph Grund Dieses ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Erhardt in Gochsbrunnbad in Thüringen ist neben seinem grossen Welt-ruhme, concessionirt seit 1822 als bestes Volks- und Hausmittel nicht Medicin - bekannt und berühmt und a Flacon 1 Car zu beziehen durch W. S. Prinner, Specereihandlung, Aradengasse in Arad. (5 L.)

SCHANKREGALIEN-

Verpachtung.

Die herrschaftlichen Schankregalien in **Ternova und Kurtaker** sind vom 1. März 1874, angefangen zu verpachten. Hierauf Reflectirende mögen ihre Offerte bei der Güterdirection in **Sikula** einreichen. (1008-13)

ANZEIGE.

Wir beehren uns hiermit höflich die Anzeige zu erstaten, daß wir den ausschliesslichen Verkauf der

transportablen Gaslampen

ohne Docht, ohne Cylinder, ohne Glas,

vom Erfinder Herrn **BERNHARD SCHENKER** in Dresden übernommen haben.

Jede Meclame über diese neuerfundene Gaslampe erachten wir als überflüssig, es genüge, daß diese neuen Lampen in den letzten 2 Monaten ihres Bestehens sich Eingang in allen europäischen Ländern erworben, in vielen Staaten sogar schon dem kostspieligen Steinkohlengas vorgezogen werden.

Das Licht dieser Gaslampen ist hell, intensiv, geruch- und rauchlos, die Flamme 2 1/2" breit und kommt an Lichtstärke einer gewöhnlichen Gaslampe vollkommen gleich, ja übertrifft dieselbe in vielen Fällen. Wenn wir noch hinzufügen, daß die Bedienung der „transportablen Gaslampe“ frei von Mühe ist, kein Cylinder nötig ist, das Anzünden mit einem Heißbolze im Augenblick erfolgt, das Auslösen einfach durch das Abdrehen des Hahnes vollkommen geruchlos geschieht, der Brennstoff pro Stunde 2 Kreuzer kostet, so haben wir über die Vortheile dieses „transportablen Gaslichtes“ allen anderen Beleuchtungsarten gegenüber eher zu wenig als zu viel gesagt. Der dazu geborende Brennstoff (Gasäther) ist durch uns, wie auch durch Herrn **ARMIN ELIAS** zu beziehen, und kostet pro Pfund 24 kr.

Und wir noch jenen gebieten Spielern, deren Bestellungen wegen raschen Abgangs der Vorräthe nicht effectuirt werden konnten, anzeigen, daß wir dieser Tage neue Sendungen erhalten, solche nun scheinlich einzeln zu beziehen.

zeichnen wir hochachtungsvoll

Georg Priegl, Carl Kneffel,
Heren-Gasse, vis-à-vis „Hotel Kreuz“, Eibenbühlung, Hauptplatz. (986-23)

Best geschichtetes Konoper

Brennholz: neben dem Wabnhofe. Arigel ab Marosner fl. 8. Cichen fl. 9. Buchen fl. 10. Buchen fl. 10.

Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt. Anweisungen hierauf ertheilen

A. Weiler Söhne, Eibenbühlung. (500-10)

Holzverkauf.

Auf meinem Holzplatz nächst der Maros-Brücke, rechts, in der Nähe des Cammeral-Holzplatzes, beim Brunnen, ist vorzügliches **Zerreichen-Brennholz** à 10 fl. und à 11 fl. die Klafter zu bekommen. (985-33)

Mathias Eisele.

Alexander Brunhuber in Arad, Hauptplatz im Maffei'schen Hause, vis-à-vis dem Comitats-hause, empfiehlt seine zu

Weihnachts- u. Neujahrs-geschenken

vorzüglich geeignet n

Tabak- und Cigarren-Specialitäten; feiner seine

DRECHSLER-WAAREN,

u. z. Pfeifen-Stellagen, Pfeifenröhre, Spazierstöcke, alle Gattungen Rauchrequisiten und Bernstein-Waaren; echte Meerschaum-Pfeifen und Cigarrenspitzen mit Silberbeschlag im Futteral, gegen Garantie der Echtheit; endlich alle Arten Kämmen aus Schildkröte. Ebenso empfiehlt er sein neu und reichfortirtes Lager von

Damen-, Herren- und Kinder-Schuhwaaren,

u. z. Damenschuhe von 2 fl. 80 kr.; Herren-Schuhe von 6 fl. und Kinderschuhe von fl. 1 20 kr. aufwärts.

Da er mit Bezug auf das letzterwähnte Waarenlager mit allen heimischen und Wiener Fabriken in directer Verbindung steht, so glaubt er die bestimmte Versicherung ertheilen zu können, daß seine Artikel hinsichtlich der Feinheit, Güte und Eleganz gewiß den höchsten Ansprüchen genügen werden. (969-23)

Die Clavierniederlage des **Josef Krispin**

befindet sich im neuerbauten Ackermann'schen Hause (an des Hauptplatzes und der Baumgasse 11. Stock). In demselben Hause zu ebener Erde befinden sich auch seine reichfortirte

Musikalien-, Streich- und Blasinstrumenten-Handlung.

In der Clavierniederlage steht fortwährend eine reiche Auswahl der vorzüglichsten Instrumente aus den renommirtesten Fabriken zur Verfügung des pl. t. Publicums und werden darselbst auch neue Claviere gegen alte umgetauscht und ausgetrieben.

Das Stimmen der Claviere und Reparaturen aller Art werden sowohl hier als auch in der Umgegend durch ein geschultes Personal unter persönlicher Garantie des Obgenannten auf das Beste ausgeführt. (970-33)

Mittwo

Pran

begin

„Ar

für

mit täglicher

ins H

Halbjährlich

vierteljährlich

Monatlich

Von ei

Arader Zei

Expeditio

Abonneme

folgenden

Die W

ankomende

zu

Bei

bedie

dieser

zu G

Arad

Die In

der Samstag

Angelegen

schnellere

warten sich

ans gestern

Quelle zug

Sonntag un

rath stattge

nig darauf

ster auf i

ben. Die K

— Diese M

genden Schr

ihre volle

gerechtes

die ganze

tion, wie

Woche in

munmehr

sthat hat

nicht mit

Wortes ent

spruch des

derselbe

antwortlich

sucht ist

trauen bes

licher Min

ein Definit

ein neues

erst nach

wartenden

sch erkennen

Die jen

in sehr

fast unter

Befriedig

ierung Wä

aus das

daß Belgr

welche sich

garnis keh

Politik in

ungarische

behren kann.

Die p

Libert v

uem nach